Sonnabend, 7. November 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 258.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
ausschließlich Postgebühren.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Politik und Optanten.

Polens Staatsschiff schwankt seit einiger Zeit, ja einige behaupten, daß das Schiff ein erhebliches Leck habe, das wohl kaum mehr ganz gestopft werden könne. Wenn man, in dem Vergleich bleibend, den Ministerpräsidenten als den Kapitän, die Minister als die Steuerleute und die Parteien, insbesondere ihre gewählten Vertreter im Sejm, als die Matrosen des Staatsschiffes ansieht und ihr Verhalten mit dem vergleicht, das man von einer ordentlichen Besatzung erwartet, so entrollt sich vor uns ein Bild nicht gerade geschickter Schiffsführung. Man braucht nicht die aufsehenerregende Rede des Abgeordneten Bryl, die er vor einigen Tagen zum Exposé des Herrn Ministerpräsidenten gehalten hat, gelesen haben oder sie sich zu eigen zu machen, um zu wissen, daß die Matrosen des polnischen Staatsschiffes alles andere tun, als sich der ihr anvertrauten Führung und der Bedienung des Schiffes zu widmen. Statt Hand in Hand zu arbeiten und — besonders jetzt in Zeiten erhöhter Gefahr — alle Kräfte der Rettung des bedrohten Vaterlandes zu widmen, arbeitet jeder für sich und jeder gegen den anderen; statt straffe Disziplin wenigstens so lange zu wahren, als die Stürme das Staatsschiff hin- und herwerfen und das Finanz-Leck nicht gestopft ist, herrscht das alte „Nie pozwalam!", jeder redet in die Führung der Politik hinein, ob er etwas davon versteht oder nicht. Wehe den Passagieren!

Polen war ein geliebtes Kind der Weltmächte, weil die Angst vor dem Bolschewismus sie darauf sehen ließ, Polen als Eckpfeiler Europas zu betrachten. Dieses Interesse der Weltmächte an Polen besteht zweifellos noch heute. Je mehr jedoch die europäischen Verhältnisse sich konsolidieren, je mehr Rußland anfängt, seinerseits sich zu stabilisieren, schwindet aber die Furcht vor dem Bolschewismus.

Von einem „Liebling" der Weltmächte hat unsere vorhergehende glorreiche Politik der Rechtsparteien uns allmählich zu einem „enfant terrible" der europäischen Familie gemacht, deren Beratungen in Genf stets zu einem großen Teil mit Klagen über Polen angefüllt sind. Unserem jetzigen Außenminister, Herrn Skrzyński, einem der wenigen Fachminister, die wir haben, ist anscheinend die Stimmung, die gegen Polen in der Welt und insbesondere in Europa herrscht, nicht fremd geblieben. Er hat deshalb eingesehen, daß Polen seinerseits, will es Hilfe von anderen Mächten erwarten, etwas tun müsse, um seinen loyalen Friedenswillen, den wir nicht anzweifeln wollen, zu beweisen. Die Einstellung der Optantenausweisungen schien Herrn Skrzyński anscheinend das Geeignete, um den geforderten Beweis zu erbringen. Aber kaum ist die Kunde davon in das Land gedrungen, kaum hat diese Einstellung ihre ersten günstigen internationalen Wirkungen gezeitigt, als der alte Kampf aller gegen alle sich dieses neuen Streitrufes bemächtigte und von seiten der „Unentwegten" der Staatsleitung ein „Nie pozwalam!" entgegenscholl. Der Rufer im Streit ist, wie bei allen diesen Dingen, der „Kurjer Poznański" in Posen, dessen einseitig deutschfeindliche Tendenz ja genugsam bekannt ist. Deputationen — nicht etwa der Optanten, sondern aller möglicher Vereine und Gruppen, die vorgeben, im Interesse des Staatswohls zu handeln — haben sich zu Herrn Grabski und den beiden hauptbeteiligten Ministern des Aeußern und des Innern begeben, um diesen ihr „ich verbiete!" ins Gesicht zu sagen. Die Regierung hat, unter dem Druck der Drohungen, nach ihrem alten Prinzip, jedem der vorspricht, Recht zu geben, um ihn zu beschwichtigen, vor diesen Deputationen erklärt, daß die Ausweisung der Optanten nur für vorübergehende Zeit aufgeschoben worden sei, um Polens schwierige Lage dadurch etwas günstiger zu gestalten, um bei der bevorstehenden Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen ein günstiges Pfand in die Wagschale werfen zu können und dadurch angemessene wirtschaftliche Kompensationen von Deutschland erreichen zu können.

Die Regierung scheint nicht zu wissen, wie die Zahlenverhältnisse der Optanten in Deutschland und Polen sich gegenseitig verhalten. Schon vor der Ausweisung der Optanten im August spielten die Zahlenverhältnisse der Optanten bei den Debatten im Sejm die ausschlaggebende Rolle. Das Interesse Polens, die Optanten auszuweisen, wurde hauptsächlich damit begründet, daß durch den Weggang von Zehntausenden deutscher Optanten hier eine Menge Arbeitsgelegenheit frei werden würde, und daß von Deutschland nur wenige polnische Optanten zu erwarten seien, also die Optantenausweisung ein wirtschaftlich glänzendes Geschäft sei. Wie sieht nun die Wirklichkeit aus? Über 20 000 deutsche Optanten haben Polen verlassen, ungefähr 3000 polnische Optanten sind bisher zurückgekehrt. Aber haben diese 3000 Arbeit gefunden bei der Arbeitslosennot, die jetzt herrscht? Sind sie spielend in den 20 000 von den Deutschen aufgegebenen Stellen untergekommen? Wir glauben es kaum! Denn man sieht diese Optanten täglich mehr oder weniger Stellung suchen gehen, man hört täglich aus der Provinz Klagen von diesen polnischen Optanten, die Polen Vorwürfe machen. Die polnischen Amtsstellen werden täglich von den Optanten aufgesucht. Eine Gruppe von polnischen Optanten will sich, so verlautet ein Gerücht, mit einer Beschwerde an den Völkerbund (!) wenden, einer Beschwerde über ihr eigenes Vaterland.

Trotz dieser Tatsache geht das Geschrei der chauvinistischen Presse weiter, und auch verschiedene Sejmabgeordnete blasen in dasselbe Horn, wenn sie sich in Deputationen als Vollstrecker des Volkswillens zum Ministerpräsidenten begeben. Nur 100 polnische Optantenfamilien sollen angeblich noch in Deutschland sein, und die bis jetzt noch nicht in Erscheinung getretene wirtschaftliche Entspannung soll durch die Ausweisung des Restes der deutschen Optanten eintreten. Die deutsche Regierung hat vor einigen Tagen durch Wolffs Telegraphenbureau bei der Bekanntgabe der Einstellung der Optantenausweisung auch deutscherseits kundgetan, daß noch mehrere Tausende polnische Optanten sich in Deutschland befinden. Die genauen Zahlen sind leider von der deutschen Regierung nicht verbreitet worden. Sie sind jedoch bekannt aus älteren Meldungen über die Zahl der polnischen Optanten in Deutschland. Die nach Artikel 11 des Wiener Vertrages von der polnischen Regierung zu überreichenden Listen der polnischen Optanten in Deutschland enthalten **insgesamt ungefähr 13 500 Personen.** Von diesen entfällt der weitaus größte Teil auf die erste Optantenrate, die im August d. Js. Deutschland hätte verlassen müssen, und nur ein geringer Teil von vielleicht 1000—1500 Personen auf die 2. und 3. Rate. Von der 1. Rate sind jedoch, wie bereits gesagt, nur etwa 3000 Personen bisher nach Polen zurückgekehrt, und zwar deshalb, weil die polnische Regierung in ihren Listen die Adressen derjenigen Personen, die optiert haben, entgegen der in dem Wiener Vertrag übernommenen Verpflichtungen der deutschen Regierung nicht angegeben hat. Inzwischen sind diese Optanten jedoch durch die deutschen Polizeibehörden festgestellt worden und haben die Aufforderung zur Abwanderung erhalten. Es stehen uns summa summarum ca. zehntausend solcher Optanten bevor, die Anfang bis Mitte nächsten Jahres in Polen eintreffen müßten. Dagegen befinden sich einschließlich aller Familienangehörigen ungefähr siebentausend deutsche Optanten noch in Polen. Während die aus Deutschland zu erwartenden polnischen Optanten fast ausnahmslos ohne Vermögen herüberkommen und, wie die Bergleute, die bisher in Stellungen waren, gar keine Aussicht haben, hier Beschäftigung zu erhalten, sind die 7000 deutschen Optanten Grundbesitzer und nehmen ihr Vermögen aus Polen heraus. Der Chauvinismus muß sich schon mit einer balkanischen Verachtung der Wirtschaftlichkeit verbinden, um aus diesem Austauschgeschäft für Polen einen Vorteil herauszulesen, denn solche Zwangsumsiedlungen zerstören in ihrer praktischen Auswirkung die naturgewachsenen Wirtschaftszustände des Landes, und die polnische Regierung weiß das auch, darum ist ihr kein Vorwurf zu machen. Nicht nur der Ausgewiesene wird brotlos gemacht, sondern das Land selbst. — Auch Liquidation, sollte man meinen, hat nachgerade genug Wirtschaftlichkeit in unserem Teilgebiet vernichtet und vernichtet diese weiter, als daß es noch notwendig und für den Staat erträglich sein sollte, weitere ca. 2000 Wirtschaften den Experimenten preiszugeben, denn von einer Ersetzung der Ausgewiesenen durch wirtschaftlich gleichwertige Kräfte kann den Verhältnissen nach wohl kaum die Rede sein.

Zum Schluß sei auch mit einem Worte der Optanten selber gedacht. Es ist erstaunlich, daß das Weltgewissen die Umsiedlung der deutschen und polnischen Optanten ohne ernsteren Protest den beteiligten Staaten gegenüber hat vor sich gehen lassen. Nur die durch den Weltkrieg eingetretene Gefühllosigkeit der Gemüter läßt das vielleicht erklärlich erscheinen. Die Massenvertreibungen in Kleinasien und am Balkan, bei denen von den umgesiedelten Griechen nach amtlichen Angaben mehr als 400 000 in den Konzentrationslagern am Piräus Seuchen zum Opfer gefallen sind, können noch herangezogen werden, um ein zutreffendes Beispiel zu finden. Glauben denn die Parteien, die die

Eine sehr gefährliche Situation.

Die Sanierungsgesetze. — Um den Ministerpräsidenten. — Opposition der „Piasten". — Anleiheverhandlungen und kein Ende.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 5. November. In der gestrigen Sitzung der Vereinigten Finanz- und Budgetkommission kam es zu einem außerordentlich lebhaften Zwischenfall. Es standen die Sanierungsgesetze zur Behandlung, und Grabski erklärte in den einleitenden Worten, daß die drei Sanierungsgesetze ein Ganzes bilden, worauf der Abg. Byrka von der Piastpartei das Wort ergriff. Er stellte den Antrag, die weitere Besprechung der Sanierungsgesetze zu vertagen und zunächst einmal die Sanierungsgesetze näher zu prüfen. Seine Partei habe kein Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung und könne deshalb ihr auch keinerlei Vollmachten anvertrauen, insbesondere solche Vollmachten, die zum Abschluß einer auswärtigen Anleihe nötig seien. Denn die bisherigen Anleihen scheinen von der Regierung schlecht verwandt worden zu sein, und vor allen Dingen sei die letzte Kreditanleihe zu Interventionszwecken ein Dreck. (In Wirklichkeit sagt er eine räudige Anleihe.) Grabski war beleidigt und erklärte, daß er den Saal der Verhandlungen verlasse, wenn Byrka nicht sofort den Ausdruck zurückziehe. Der Vorsitzende der Kommission, der Abg. Zdziechowski, machte dem Abg. Byrka ebenfalls klar, daß der Ausdruck Dreck nicht gerade parlamentarisch sei, und daß er derartige Ausdrücke als Vorsitzender nicht zulassen könne. In diesem Augenblick stand Ministerpräsident Grabski auf und verließ den Sitzungssaal. Hinterher gab auch der Abg. Byrka eine Erklärung ab. Er sagte, er sei ganz gern bereit, in Zukunft derartige Ausdrücke nicht mehr zu gebrauchen, aber was er einmal gesagt habe, das ziehe er doch nicht mehr zurück. Er habe ganz recht gehabt mit seinem Ausdruck, denn die Interventionsanleihe sei abgeschlossen worden mit Vermittlern ganz untergeordneter Art. Die Regierung selbst schäme sich dieser Anleihe, und deshalb gebe sie auch nicht die Bedingungen an, auf Grund welcher sie abgeschlossen worden sei.

Nun wurde zur Abstimmung geschritten. Der Antrag Byrkas, die weiteren Verhandlungen zu vertagen, wurde nicht angenommen und im Gegenteil Art. 1 des Sanierungsgesetzes, der von der Schaffung einer Anleihe in der Höhe von 600 Millionen und der hierfür nötigen Verpachtung von Monopolen handelt, angenommen. Auch die weiteren Artikel fanden fast vollständige Annahme. Zur Artikel 6 wurde ein Antrag des Abg. Wierzbicki angenommen, wonach der den Banken zu erteilende Kredit in Höhe von 100 Millionen angenommen werden soll. Der Antrag des sozialistischen Abgeordneten Hauser wurde ebenfalls zurückgewiesen. Hauser hatte beantragt, daß alle Privatpersonen und die Kirchen ihren Besitz an Gold und Juwelen dem Staate abzuliefern hätten. Ferner wurde ein Antrag des Abg. Byrka angenommen, der die Regierung auffordert, innerhalb 14 Tagen die Satzungen des Landeswirtschaftsfonds vorzulegen. Schließlich wurde das gesamte Gesetz in dritter Lesung angenommen.

Grabski hatte sich, nachdem er die Sitzung verlassen hatte, ins Finanzministerium begeben und auch dort mit seinen Direktoren eine Sitzung abgehalten. Wie berichtet wird, ist Grabski entschlossen, den weiteren Sitzungen der Budget- und Finanzkommission fernzubleiben. Auch die Piastpartei hielt eine Sitzung ab, und zwar zunächst eine Sitzung des Vorstandes unter Vorsitz von Witos, in der über die Vorgänge innerhalb der Sejmkommission berichtet und die Haltung der Partei bei der Behandlung der Sanierungsgesetze im Sejm festgelegt wurde. Die Wyzwolenie hatte bekanntlich den Antrag gestellt, den Sejm aufzulösen. Die Piastpartei beschloß, eine Auflösung des Sejm erst dann zuzulassen, wenn innerhalb der Wahlgesetze zuvor die nötigen Änderungen vorgenommen seien, mit anderen Worten, wenn die Wahlordnung derart verschlechtert worden sei, daß die Partei daraus Nutzen ziehen könne. Der Vorstandssitzung der Piastpartei folgte eine Sitzung des gesamten Klubs, in der es recht stürmisch zuging, und während dieser Sitzung wurde die Rede des Abg. Byrka in ihrer ganzen Ausdehnung gutgeheißen und auch der unparlamentarische Ausdruck Dreck. Diese Tatsache, daß die Piastpartei sich mit Byrkas scharfer Stellungnahme solidarisiert, macht die Lage der Regierung Grabski noch weiterhin verwickelt, und es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß die Regierung in den nächsten Tagen einer Situation gegenüberstehen könnte, die sie zum Rücktritt zwingt.

Inzwischen macht die Not im Lande erschreckende Fortschritte. Fast jeden Tag wird von neuem von der Schließung von Unternehmungen berichtet. So ist dieser Tage wieder die Fabrik Soczewski bei Warschau geschlossen worden. Die Zahl der Arbeitslosen ist in der letzten Woche um etwa 10 000 gewachsen. Amtlich werden heute 307 410 Arbeitslose verzeichnet. Hierzu kommt noch das Heer der arbeitslosen Angestellten, das weit über 100 000 beträgt. In der Zahl dieser Unglücklichen sind nicht mit eingerechnet die zahllosen Frauen und Mädchen, die ihre Stellung verloren haben und die nun in den Familien hungern und amtlich als „berufslos" gelten. Die Prostitution in Warschau hat sich unter solchen Umständen erschreckend vermehrt. In der schwer von der Krisis heimgesuchten Industriestadt Lodz sind in dieser Woche 45 Selbstmorde vorgefallen. In Warschau allein zählt man täglich 7,6 oder 8 Selbstmorde in den letzten Tagen.

Warschau, 5. November. Die Industriekrise in Polen hat sich in der letzten Zeit besonders scharf zugespitzt. Die Arbeiterentlassungen in allen Industriezweigen, sowie Betriebssperren kommen immer häufiger vor. In den Fabrikbetrieben und metallurgischen Unternehmungen in Zgierz und Zdunska Wola wurden dieser Tage sechs Betriebe eingestellt und 1500 Arbeiter entlassen. Auch in Pabjanice wurden einige kleinere Unternehmungen liquidiert. In der größten Papierfabrik Polens in Mirkow wurde die gesamte Arbeiterschaft, und zwar gegen 1600 Arbeiter, gekündigt. Die Krise in allen diesen Unternehmungen ist nicht nur auf die Absatzstagnation, sondern vor allem auf den Mangel an Betriebskapital und Krediten zurückzuführen. Im Zusammenhang mit der schwierigen Lage auf dem Geldmarkt stehen Reduktionen des Personals in den Bankhäusern, sowie die Liquidierung von Filialabteilungen sogar bei den Großbanken bevor. Die Lemberger Industriebank hat zuletzt ihre Filialen in Danzig, Posen, Sosnowice, Jaslo, Rzeszów und Sanów liquidiert.

Anleiheverhandlungen und kein Ende.

Warschau, 5. November. Nach einer Meldung des „Expreß Poranny" nehmen die Verhandlungen zwischen der polnischen Regierung und der Wiener Bodenkreditanstalt wegen der Aufnahme einer Anleihe einen günstigen Verlauf. Es wurde bereits beschlossen, daß die Anleihe in der Höhe von 100 Millionen Dollar an die polnische Regierung in vier Raten zur Auszahlung gelangt. Die erste Rate im Betrage von 40 Millionen Dollar soll gegen Ende dieses Jahres, die zweite in der Höhe von 20 Millionen im Februar 1926, die zwei restlichen Raten im Laufe des Jahres 1926 ausgezahlt werden. Von der ersten Anleihe soll die Bank Polski einen größeren Betrag zur Erhöhung des Geldvorrates und die Bank für Landwirtschaft einen Betrag zur Steigerung der Kredite erhalten.

Ausweisung fordern, daß sie diesen verschüchterten Leuten, deren sich jeder nur widerwillig annimmt, einen Vorteil dadurch gewährt, daß sie ihre Ausweisung, wie die Regierung erklärte, für kürzere Zeit aufschiebt? Schließlich werden hier doch nicht unkultivierte Menschen umgesiedelt, deren Umsiedlung lediglich in dem Transport der Menschen und einiger Hausgeräte besteht, es handelt sich vielmehr um wertvolles Menschenmaterial westeuropäischen Ausmaßes, das zur Gründung einer neuen Existenz erheblicher Vorbereitungen und erheblicher Mittel bedarf. Glaubt die Regierung vielleicht, daß es genügt, diesen Optanten, falls etwa die Regierung sich auf Druck der Parteien — sprich: des Westmarkenvereins — eines anderen besinnt, was wir noch gar nicht annehmen wollen, zu ihrer erneuten Abwanderung nun die Frist zu setzen, die den Optanten vor ihrer Abwanderung noch zustand?

Machen wir Schluß mit der Politik in der Optantenangelegenheit und verderben wir nicht, was der polnische Außenminister durch die Einstellung der Optantenausweisung der Welt gegenüber für Polen gewonnen hat. Reden wir nicht täglich von weiteren Kompensationen und nur vorübergehender Einstellung, sondern seien wir männlich und bestimmt, denn eine vorübergehende Einstellung ist wertlos und nichts weiter als ein Danaergeschenk.

Ein bedeutungsvolles Urteil des Obersten Verwaltungsgerichts.

Abschrift.

Das Oberste
Verwaltungsgericht.
L. Rej. 867/24.

Im Namen des Polnischen Staates.

Das Oberste Verwaltungsgericht, Vorsitzender Richter: Kokowski, Beisitzende Richter: Makowski, Zwoliński, Wyganowski, Zawiliński, Protokollführer: Wygrzywalski, hat in Sachen Karl Schlieske und Gen. aus Jeziorki gegen die Entscheidung des Kultusministeriums vom 23. 3. 24 L. 2151/I betr. die Auflösung einer Schule im Sinne des Art. 19 des Gesetzes vom 3. 8. 22 (Dz. U. R. P., Poz. 600) in nichtöffentlicher Sitzung nach Lage der Akten dahin erkannt:

die angefochtene Entscheidung wird wegen mangelhaften Verfahrens aufgehoben und den Klägern die erlegte Kaution zurückerstattet.

Begründung.

Im Mai 1923 wurde auf einer Sitzung des Schulvorstandes der Gemeinde Osiek, Kreis Rypin, beschlossen, die einklassige Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Jeziorke aufzulösen und sie in den Bereich der Schule in Osiek einzuziehen. Gegen diese Anordnung haben August Weiß, Felix Wolff und Karl Schlieske, als Angehörige des Dorfes Jeziorki, beim Kultusminister Klage erhoben. Das Kultusministerium hat sie als Berufung an das Warschauer Kuratorium weitergeleitet. Das Kuratorium seinerseits erteilte unter dem 15. 12. 23 Nr. 23 243 einen ablehnenden Bescheid, nachdem es zuvor festgestellt hatte, daß die Kinderzahl weniger als 40 betrug. Diese Feststellung war erfolgt auf Grund einer Liste der die Schule in Jeziorke im Schuljahr 1921/22 besuchenden Kinder, die die Petenten der Klage beigefügt hatten. Gezählt wurden nur die deutschen Kinder im schulpflichtigen Alter, die weniger als 3 Kilometer von der Schule entfernt wohnten. Bei der Feststellung dieser Kinderzahl hatte man aus der vorgestellten Liste 17 Kinder aus folgenden Gründen gestrichen: 2 Kinder als orthodox (prawosławny), 3 im vorschulpflichtigen Alter, 7 weil sie 5—7 Kilometer von der Schule entfernt wohnten, 5 weil sie mehr als 3 Kilometer von der Schule entfernt wohnten. Infolgedessen kam man zu der Zahl 32, die nach Ansicht der Behörde berechtigt waren, die Schule in Jeziorki zu besuchen. Die Berufung der Bewohner des Dorfes Jeziorki: Felix Wolff, August Weiß und Karl Schlieske wurde vom Kultusministerium laut Bescheid vom 23. März 24 Nr. 2151/I nicht berücksichtigt, und zwar unter Bezugnahme auf die oben erwähnte Entscheidung des Warschauer Schulkuratoriums.

Gegen diese Entscheidung des Kultusministeriums erhoben die oben erwähnten Wolff, Weiß und Schlieske Klage beim Obersten Verwaltungsgericht und baten, diese Entscheidung aufzuheben. Sie begründeten ihre Bitte durch Verletzung der Bestimmungen des Gesetzes vom 3. 3. 1919 (Dz. U., Poz. 232), Art. 4 des Gesetzes vom 17. 2. 22 (Poz. 143 des Dz. U.) und infolge mangelhaften Verfahrens bei der Feststellung des Willens der rechtlichen Vertreter der die Schule besuchenden Kinder.

Das Oberste Verwaltungsgericht stellte fest, was folgt: Die Existenzbedingungen der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache auf dem Gebiete der ehemal. deutschen Okkupation des früheren Kongreßpolens sind im Dekret vom 7. 2. 1919, Poz. 192 des Dz. U. festgelegt. Dieses Dekret besagt, daß deutsche Schulgemeinden und deutsche Landesschulverbände der Auflösung unterliegen und daß die bisherigen Schulen auch weiterhin bestehen bleiben auf einer Grundlage, zu deren Festlegung der Ministerrat bevollmächtigt wird. Der auf Grund des Art. 2 des oben genannten Dekrets vom Ministerrat gefaßte Beschluß betr. die Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache (Dz. U. 1919, Poz. 232) ist noch bis heute in seiner ganzen Ausdehnung in Kraft (Art. 18 des Gesetzes vom 17. 2. 1922). Art. 2 dieses Beschlusses stellt an erster Stelle fest, daß Schulen, die bisher durch deutsche Gemeinden erhalten wurden, mit dem 1. April 1919 öffentliche Volksschulen werden, und als solche gehen sie über unter die ausschließliche Leitung und den Etat der zuständigen allgemeinen Schulorgane. Entsprechend dem Art. 15 dieses Gesetzes **ist der weitere Unterricht in deutscher Sprache abhängig gemacht von dem Willen der Mehrzahl der rechtlichen Vertreter der Kinder, die die einzelnen Schulen besuchen.** Zur Äußerung dieses Wunsches durch Einreichung entsprechender Deklarationen wird den interessierten und berechtigten Personen ein zweimonatiger Termin, gerechnet vom Tage der Bekanntgabe des Gesetzes, eingeräumt (Art. 16—18).

Wenn sich die Mehrzahl in obengenannter Weise für die polnische Unterrichtssprache entscheiden sollte, gemäß Absatz 2, Art. 11 des Gesetzes, so soll die polnische Unterrichtssprache schon zu Beginn des Schuljahres 1919/20 eingeführt werden; in der Zukunft — wie aus den folgenden Artikeln ersichtlich ist — verliert solche Schule ihren bisherigen Charakter einer Schule mit deutscher Unterrichtssprache. Im anderen Falle, d. h. wenn die Mehrzahl der Deklarationen für die Erhaltung der deutschen Sprache lautet, dann soll der Unterricht in deutscher Sprache geführt werden. Sollte es sich ergeben — so lautet der Art. 24 weiter —, daß in den nächsten Jahren die Sprachverhältnisse der Kinder, die eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, sich verschieben sollten und man annehmen könnte, daß die Muttersprache der Mehrzahl der Kinder gegenwärtig die polnische sei, dann kann eine Feststellung der Wünsche der Mehrheit der Vertreter der Kinder betr. die Unterrichtssprache von neuem erfolgen, und zwar alljährlich und in der oben angeführten Art und Weise.

Aus dem Zusammenhang der obigen Artikel folgt zweifellos, daß in den bestehenden öffentlichen Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache die einzige gesetzliche Art, die deutsche Unterrichtssprache durch die polnische zu ersetzen, einzig und allein der Wunsch der Mehrzahl der Vertreter der Kinder, die diese Schule augenblicklich besuchen, maßgebend ist.

Das Gesetz sieht nirgends vor, daß bei der Berechnung der die Schule besuchenden Kinder ausschließlich die Kinder in Betracht kommen, die in einer Gemeinde und in einer gewissen Entfernung wohnen. Es beschränkt sich nicht auf ein Bekenntnis, schließt auch nicht die Möglichkeit aus, daß eine öffentliche Schule von Kindern besucht werden kann, deren Muttersprache eine andere als die deutsche ist (Art. 19 und 24). Dagegen enthält dieses Gesetz nach dieser Richtung hin eine positive und ausschließliche Bedingung, und zwar, daß über den weiteren Charakter der Schule nur die Vertreter derjenigen Kinder zu entscheiden haben, die im Augenblick der Nachprüfung die Schule besuchen.

Wenn also aus den Akten hervorgeht, daß das gesetzlich vorgesehene Verfahren zur Änderung der Unterrichtssprache nicht innegehalten wurde, weil die berechtigte Behörde weder Deklarationen verlangte noch den vorgesehenen zweimonatigen Termin anberaumte, und daß aus der Kinderliste für das Jahr 1921/22, die die Petenten aus eigenem Antrieb der Beschwerde beilegten, 14 Kinder von der Behörde unberechtigt gestrichen wurden und somit irrtümlich die Zahl auf 32 herabgesetzt wurde und diese letztere als Grundlage zur Entscheidung benutzt wurde; daß die Schule in Jeziorki nicht den Bedingungen des §3 Art. 2 des Gesetzes vom 17. 2. 1922 entspricht, verfügt das Oberste Verwaltungsgericht dahin, daß die angefochtene Entscheidung, die eine offensichtliche Schädigung der Kläger bedeutet, auf mangelhaftem Verfahren beruhe.

Warschau, den 5. Juni 1925.

Gezeichnet:
Kokowski. Makowski. Zwoliński. Wyganowski. Zawiliński.

Um die Agrarreform.

Der Kampf im Sejm.

Zu Beginn der gestrigen Sejmsitzung teilte der Marschall mit, daß das Finanzministerium die im Sejm eingebrachte Novelle zum Gesetz **über die Vermögenssteuer zurückgezogen** habe und dafür einen neuen Entwurf vorlege, der demnächst sich in erster Lesung auf der Tagesordnung befinden soll. Der Kultusminister hat, wie mitgeteilt wurde, den Gesetzentwurf über die Schaffung einer polnischen Akademie technischer und medizinischer Wissenschaften zurückgenommen.

Der Sejm schritt alsdann zur weiteren Abstimmung über die Senatsverbesserungen zum Gesetzentwurf von der Agrarreform. Die Vergrößerung des Besitzmaximums von 300 auf 400 Hektar wurde mit 192 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Die Verbesserung, nach den Obstgärten von der Parzellierung nur dann ausgeschlossen werden sollen, wenn sie vor dem 1. Juli 1925 angelegt wurden, gelangte einmütig zur Annahme.

Als man zur Abstimmung über eine Verbesserung zu Art. 5 schritt, in der die Größe der nicht parzellationspflichtigen Flächen bestimmt wird, die für Zuckerfabriken und Brennereien gewährt werden, verlangt der Abg. Poniatowski von der Wyzwoleniegruppe gesonderte Abstimmung über die Worte, die die Größe der von der Parzellierung ausgeschalteten Flächen, die für die Anpflanzung von Kartoffeln bzw. Rüben in Anspruch genommen sind, bezeichnen. Da der Marschall im Hinblick auf die Geschäftsordnung diesem Verlangen widersprach, stellte der Abg. Poniatowski den Antrag auf Vertagung der weiteren Abstimmungen. Der Antrag wurde abgelehnt. Auf den Bänken der „Wyzwolenie“ entstand ein Tumult und der Marschall ordnete eine Mittagspause an.

Nach Wiederaufnahme der Beratungen um 4 Uhr nachmittags wurde in namentlicher Abstimmung mit 186 gegen 17 Stimmen die zweite Verbesserung zu Art. 5 angenommen, nach der Gütern, die Brennereien, Stärkefabriken oder Kartoffelflockenfabriken besitzen, eine Fläche bis zu 350 ha, und Gütern, die Zuckerrüben anpflanzen, eine Fläche bis zu 700 ha belassen werden kann. Nach Annahme der Verbesserung entstand auf den Bänken der „Wyzwolenie“ wieder ein Tumult. Nach zweimaligen Ordnungsrufen wurden die Abgg. Smoła, Seib und Wyrzykowski ins Protokoll eingetragen.

Die nächste Verbesserung ging darauf hinaus, die Worte „nach freiem Ermessen“ in folgendem Satz zu streichen: „Ueber das Bestehen von Bedingungen, die die Ausschaltung auf Grund des vorliegenden Artikels begründen, entscheidet nach freiem Ermessen der Agrarreformminister im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister, im Falle des Mangels eines Einvernehmens der Ministerrat.“

Für die Verbesserung stimmten 50 Abgeordnete, während 148 dagegen stimmten. Da keine qualifizierte Mehrheit für die Ablehnung vorhanden war, kündigte der Marschall eine positive Abstimmung für die Annahme an. Vorher jedoch beriet in einer halbstündigen Pause der Seniorenkonvent. Nach der Pause teilte der Marschall der Kammer mit, daß, um den Parteien die gegenseitige Verständigung zu ermöglichen, der Vorschlag gemacht worden sei, die Sitzung auf Freitag zu vertagen. Gegen diesen Vorschlag sprach der Abg. Rymer vom Nationalen Volksverband. Sein Antrag fand jedoch keine Mehrheit, da er nur vom Nationalen Volksverband, der Christlichen Demokratie und den Christlich-Nationalen unterstützt wurde. Die Sitzung fand damit ihr Ende. Die Verhandlungen, die heute vormittag vom Vizemarschall Moraczewski zur Herbeiführung einer Verständigung aufgenommen werden sollen, lassen konkrete Resultate noch dahingestellt sein.

Im Zusammenhang mit der Vertagung der gestrigen Sitzung hat der Nationale Volksverband mit der Christlichen Demokratie und den Christlich-Nationalen einen Antrag eingebracht auf Änderung der Beratungsordnung des Sejm.

Republik Polen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Dem **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** wird aus Warschau gemeldet: Die polnische und die deutsche Delegation haben die Besprechung der allgemeinen Grundlagen des künftigen Handelsprovisoriums zwischen Polen und Deutschland in Berlin in Angriff genommen. Ende dieser Woche sollen Zollfragen und Fragen, die die allgemeine Handelspolitik betreffen, sowie auch die Frage der Meistbegünstigung einer eingehenden Erörterung unterzogen werden. Aus maßgebender Quelle verlautet, daß die letzten Maßnahmen der polnischen Regierung in der Frage der deutschen Optanten in hohem Maße zu der Schaffung einer verhandlungsgünstigen Atmosphäre beigetragen haben. Die deutschen Wirtschaftskreise, die bei den vorigen Verhandlungen vom nationalistischen Lager majorisiert wurden, weisen jetzt mit Recht

Der Herr Generaldirektor.

Roman von Ernst Klein.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Frau Heidenberg ist doch eine so schöne und elegante Dame.“

Mollheim sah sie mit schief gelegtem Kopf an.

„Das könnten Sie auch, wenn Sie Geld hätten!“ grinste er. „Und Sie wären auch noch etwas anderes mehr.“

Das Mädchen erwiderte nichts darauf, doch ihre böse Angewohnheit jagte ihr das Blut bis in die Stirnlocken hinauf.

Gerda Heidenberg erschien wieder. In der Tür fragte sie, nachlässig über die Schulter zurück: „Ich bin heute beim Autorennen. Kommst Du mit? Nicht? Gut – dann au revoir!“

Mollheim geleitete sie hinaus, und Hannah trug ihren Urghartvertrag zu Heidenberg.

Er stand mit gekreuzten Armen am Fenster und blickte auf die Straße hinunter. Als sie eintrat, fuhr er jäh herum.

„Was ist?“ herrschte er sie an. Zum ersten Mal, seit sie bei ihm war, geschah es, daß er seine natürliche Liebenswürdigkeit vergaß.

Sie legte den Vertrag auf den Tisch und ging hinaus. Was war zwischen diesem Manne und seiner Frau?

*

Reinhold war am Abend außer sich. Er küßte Hannah ein über das andere Mal und triumphierte.

„Das hast Du ganz famos gemacht, Hanni,“ sagte er. „Wir hätten ein schönes Stück Geld verlieren können, wenn ich nicht rechtzeitig Bescheid gewußt hätte. Aber so bin ich auf alles vorbereitet. Wir werden Herrn Heidenberg den Rahm von der Suppe schöpfen.“

„Aber wenn Heidenberg morgen verkaufen will,“ fragte Frau Weyl ängstlich, „müssen wir da nicht verlieren?“

Doch Reinhold wußte sie schnell zu beruhigen.

„Nur ein paar Tage Geduld, Mutter,“ lachte er siegesgewiß. „Und Sie werden sehen, wir sind reiche Leute.“

Diesen Abend hatte er noch eine lange Besprechung mit Avalescu, der die Bereitstellung eines weiteren Fonds für den nächsten Tag zusagte.

Ein Uhr war es, als er den Klub verließ. Sein Geschäftsfreund hatte ihn eingeladen, eine Flasche Sekt mit ihm zu trinken und ihn verschiedenen Mitgliedern als seinen Kompagnon vorgestellt. Mit großartiger Geste hatte er Reinhold sodann eine Handvoll Chips — auf spätere Verrechnung — zugeschoben, und dieser hatte seine ersten Schritte auf dem grünen Tuch des Baccarattisches versucht. Das Glück war ihm hold gewesen, und als er den Klub verließ, hatte er ein paar hunderttausend Mark gewonnenes Geld in der Tasche.

Er fühlte sich. Er war mehr als zufrieden mit sich. Das war die Atmosphäre, in die er gehörte. In der er atmen konnte. Mein Gott, die kleinen engen Stuben der Frau Weyl, in denen es nach Armut und falschem Stolz roch! Die Frau, die nicht mehr schlief, seit sie an der Börse spekulierte! Dieser hochmütige Bursche, der Max, der Bettler — — — —

Und Hannah? Ja, Hannah! Die war etwas anderes. Aus dem Mädchen wollte er schon eine Frau machen, die ganz Berlin bewunderte.

XIII.

Elf Uhr! Von allen Seiten strömt es in die Burgstraße. In dichten Scharen kommen die Kleinen daher; die Elektrische speit sie aus, der Autobus. Die Großen fahren in ihren eleganten Wagen an. Einer hinter dem anderen. Dazwischen knatternde Taxameter und lendenlahme Droschkenpferde. Zu dritt und zu viert hocken Menschen in den Vehikeln. Die Wagen halten noch nicht recht, da springen sie schon heraus. Der letzte zahlt. Die anderen sind bereits die Stufen hinaufgestürzt. Der eine oder andere reißt im Vorbeirennen von dem Zeitungsstande das Mittagsblatt. Zahlen? Nachher. Jetzt nur hinein! Hinein!

Unter den Säulen drehen sich die armen Teufel herum, denen der Eintritt in die heiligen Hallen verwehrt ist. Outsider, Verkrachte, Fünfpfennigspekulanten, die hier auf Tips lauern. Sie alle werfen sehnsüchtige Blicke in die dunkle Vorhalle, wo die alten Diener mit unerbittlicher Strenge darauf achten, daß kein Unberufener sich eindränge.

Durch die große Drehtüre schiebt es sich unaufhörlich in den Saal. Wenige Minuten nach elf ist es bereits zum Brechen voll. Einst war er ausreichend. Das war in den alten Zeiten. Heute zwängt sich auch hier das Neue ein. Macht sich breit. Verändert Ton und Bild. So mancher alter, in seinen Schlachten ergrauter Habitué schüttelt den Kopf, sieht er alle die vielen neuen Gesichter, die ihm so ganz und gar nicht in den ehrwürdigen Raum passen wollen. Die Börse von heute ist nicht mehr die aus den alten Tagen.

In einem ist sie sich gleich geblieben. Sie schreit noch wie früher, sie tobt. Sie ist der Mahlstrom geblieben, der in sich selber wütet. Ein Kampf aller gegen alle. Nur noch wilder, noch tobender ist dieser Mahlstrom geworden. Der Wahnsinn der ganzen Zeit hat ihn zur höchsten Raserei aufgepeitscht. Um Millionen, um Milliarden, um Billionen kämpfen sie heute in diesem Strom. Und in der großen Stadt, im ganzen Lande horcht man auf das Brausen dieses Kampfes. Von diesem großen, würdevoll mit Säulen geschmückten Saale rollen die Millionen und Milliarden hinaus in die Welt. Rollen in die großen Bankhäuser. In die kleinen Winkelbanken. Werden von hier weitergeleitet zu den Tausenden und Tausenden, die alle heute nur die eine Losung kennen: Spielen! Spielen!

*

Ein Viertel nach Elf. Das Geschäft hat noch nicht begonnen. Aber schon läßt sich erkennen, daß die Börse heute sehr fest sein wird. Aus Newyork ist die Meldung da, daß die Mark wieder um ein Beträchtliches gefallen ist! London und Amsterdam melden das Gleiche. Also kaufen! Kaufen! Vor den Schranken der beeideten Makler in der Mitte des Saales bilden sich lange Schlangen. Jeder will noch rasch, ehe der große Sturm einsetzt, seine Aufträge loswerden.

Die Favoriten sind die Kolonialpapiere und die rheinischen. Vor den Maklern, die mit ihnen handeln, rollt es schon in hohen Wogen. Noch sind die kleinen schwarzen Tafeln, auf denen die Kurse aufgeschrieben werden, leer, aber bald wird auf ihnen der Geistertanz der Zahlen beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

„Ich glaube an die Vergebung der Sünden".

Zu dem Satz des dritten Artikels von der Sündenvergebung gibt es kaum eine kräftigere Illustration als die des heutigen Evangeliums in der Geschichte vom Schalksknecht. Das Wort: „Da jammerte den Herrn desselbigen Knechtes und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch" schildert in wenigen Zügen, was es ist um volles Verzeihen. Schuld erlassen, Strafe erlassen, Gnade gewährt! Nichts bleibt mehr übrig, was verdammen kann. Größeres als solche Sündenvergebung gibt es nicht. Wir Menschen verzeihen vielleicht, aber vergessen wir auch? Kann von uns gelten, was Hiskia von Gott bekennt: „Du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurück!" Können wir sagen, was Gott sagt: Ich gedenke deiner Sünde nicht? Nichts wird uns Menschen wohl schwerer, als ganz auszulöschen, was einmal war, und nie, nie wieder darauf zurückzukommen, daran uns oder andere zu erinnern. Aber bei Gott heißt vergeben die Schuld ganz durchstreichen, die Strafe nicht nur auf Probe verschieben, sondern ganz erlassen. Das will uns fast unglaublich scheinen. Luther sagt einmal: „Mit dem Glauben von Vergebung der Sünden ist's eben, als wenn jemand mit einer geladenen Büchse auf dich zielte und jetzt auf dich abschießen wollte und du solltest dennoch glauben und sagen, es sei nichts". Was für ein Mut würde dazu gehören. Glaube an wirkliche Sündenvergebung ist Sache des Mutes. Den kann nur aufbringen, wer unbedingt sein volles Vertrauen auf die Gnade setzt. Es ist eben Glaubenssache; denn der Glaube ist gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet.

Wenn man daran denkt, wie der Artikel von der Sündenvergebung im Zusammenhang des Bekenntnisses zum heiligen Geist steht, dann löst sich dieses Rätsel des Glaubens an völlige Sündenvergebung. Er wird nur sein können, wo der Geist Gottes unserem Geiste innerlich Zeugnis gibt und wir Gottes Stimme vernehmen: Dir sind deine Sünden vergeben!

D. Blau-Posen.

Einstellung der Zahlungen für Lieferungen.

Der **Krakauer „Ilustr. Kurj. Codz."** veröffentlicht einen längeren Artikel, dessen Inhalt folgender ist:

„Es ist bekannt geworden, daß der Finanzminister am 17. v. Mts. ein geheimes Rundschreiben an alle Behörden und Amtsstellen gerichtet hat, durch das die Einstellung aller Zahlungen für Arbeitslöhne und Lieferungen angeordnet wird. Auf diese Weise setzt die Regierung für sich selbst ein Moratorium fest, und zwar insgeheim, unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Dieses Vorgehen muß das Vertrauen zur Regierung untergraben und demoralisierend wirken. Offenbar war der Zweck der, Gelder zur Auszahlung der Beamtengehälter am 31. Oktober zu bekommen, und zu diesem Zweck werden die Interessen der nichtbeamteten Bevölkerung gröblich mißachtet und dem Wirtschaftsleben ein gefährlicher Schlag versetzt. Viele angefangenen Arbeiten wurden unterbrochen und die Arbeiter entlassen, die das Heer der Arbeitslosen vermehren und nach sechs Wochen Unterstützungen erhalten müssen.

Der Finanzminister stopft planlos die Löcher des Haushalts mit Flickwerk und lebt in den Tag hinein. In Krakau wurden infolgedessen die Arbeiten an militärischen Objekten eingestellt, auf dem Wawel arbeiten nur noch die Steinmetzen, ohne Lohn zu erhalten.

Die Friedenshütte hat 1 300 000 zł von der Regierung zu bekommen für Eisenbahnlieferungen. Die Finanzkasse in Kattowitz lehnte eine Auszahlung vor dem 1. November rundweg ab. Daher kam die Friedenshütte in Zahlungsschwierigkeiten und konnte ihre Arbeitslöhne nicht auszahlen.

*

Als Symptome für den mit jedem Tag zunehmenden Geldmangel in Polen seien nachstehende Tatsachen angeführt:

1. Der Staat ist, wie die „Rzeczpospolita" kürzlich meldete, seit Wochen mit der Bezahlung von Lieferungen verschiedener Industriefirmen im Rückstande; die geschuldeten Beträge sollen „einige 10 Millionen Złoty" erreichen;
2. die Magistratsbeamten in Lodz haben bis jetzt noch nicht die zweite Rate der Septembergehälter erhalten;
3. bei einer Reihe der größten Lodzer Firmen haben die oberen Angestellten seit dem August keine Gehaltszahlungen erhalten, die mittleren und unteren Angestellten nur a conto-Zahlungen;
4. die bekannte Firma Cegielski u. Co. in Posen hat kürzlich die Gehalts- und Lohnzahlungen ganz einstellen müssen; der dortige Magistrat hat der Firma schließlich 20 000 zł geborgt, von denen die Arbeiter dann einen Teil der fälligen Löhne bezahlt erhielten.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 6. November.

Gesundheitspflege im November.

Die trübe Witterung ist im November vorherrschend. Wir wissen nicht, ob wir noch im Herbst oder schon im Winter sind. Eine melancholische Stimmung macht sich geltend, die dem Wohlbefinden wenig zuträglich ist. Die Gesundheitsstatistik für den November weist daher recht schlechte Zahlen auf, und die Zahl der Erkrankungen aller Art ist sehr groß. Besonders Kinderkrankheiten und Grippe treten in den Vordergrund. Ihnen vorzubeugen, ist eine ernste Aufgabe; denn die Ansteckungsgefahr ist gerade zur Novemberzeit sehr stark. Vor allem sollten sich die Eltern hüten, Schnupfen und Grippe auf die Kinder zu übertragen. Denn Krankheiten, die der Erwachsene mit Leichtigkeit überwindet, können dem kindlichen Organismus gefährlich werden. Darum gebe man den Kleinen besondere Taschentücher. Ist jemand in der Familie von einer solchen Krankheit befallen, so gurgle er mit Salzwasser, wodurch die Ansteckungsgefahr sehr vermindert wird. Durch regelmäßige Mahlzeiten wird der Körper widerstandsfähig erhalten, ebenso durch die Enthaltung von allzu reichlichem Genuß alkoholischer Getränke. Grog, Wein, Schnaps usw. erwärmen den Körper nicht in dienlicher Weise; sie erhitzen ihn und rufen daher oft Erkältungen hervor. Frische Luft ist jetzt eine Hauptbedingung, damit der Körper für den Winter gestärkt wird. Die Kleider müssen immer gut getrocknet sein. Trockenes Schuhwerk!

Wie warm soll es in der Wohnung sein?

Für viele Leute gilt als höchstes Gesetz für Zimmerheizung der Grundsatz: wenn's draußen kalt ist, muß um so mehr in den Ofen gelegt werden, damit die Zimmerwärme immer höher steigt. Das ist durchaus falsch. Die Zimmerwärme soll vielmehr ihren festen Stand haben, und zwar soll sie nicht über 15 Grad Reaumur oder 18 Grad Celsius hinausgehen. Das gilt sowohl für 1 Grad wie für 10 Grad Kälte. Wollte man bei 10 Grad Kälte die Zimmerheizung auf 20 Grad Wärme steigern, so wäre die Folge ein Übelbefinden und die Möglichkeit einer Erkältung. Das Schlafzimmer braucht nicht so warm zu sein wie die Wohnstube. Der Volksmund sagt sehr richtig, daß im Bette noch niemand erfroren ist. Gesunde Menschen mögen daher getrost im ungeheizten Zimmer schlafen. Aber gründliche Lüftung empfiehlt sich in allen geheizten Räumen. Reine Luft wärmt am besten.

Kraftwagenführerkurse.

Das Ministerium für Kultus und öffentliche Aufklärung gibt bekannt, daß alle zur Zeit in Polen bestehenden Autolenkerkurse eröffnet sind auf Grund einer Erlaubnis, die durch dieses Ministerium erteilt worden ist. Die Erteilung der Genehmigung ist nur ein Beweis für die Registrierung der Kurse und die Bestimmung der Person des verantwortlichen Inhabers und Leiters. Die Autolenkerkurse haben nur zum Zweck die Vorbereitung zum Examen, das auf Grund der Verordnung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und des Innern vom 6. Juli 1922 (Dz. U. R. P. Nr. 65 vom Jahre 1922, Pos. 587) die aus Vertretern des Wojewodschaftsamtes gebildete Kommission durchführt. Infolgedessen kann das Ministerium für Kultus und öffentliche Aufklärung keine Verantwortung für die Durchführung und Unterrichtsergebnisse bei allen Kursen für Autolenker übernehmen. Die von Kurseveranstaltern zur Reklame gemachten Angaben, daß ihre Kurse durch das Kultusministerium bestätigt worden sind, sind seit dem 1. Dezember v. Js. verboten worden, und zwar zur Vermeidung dessen, daß im Publikum ein Irrtum erregt werden kann.

X **Auslegung der Listen zur Vermögenssteuer.** Seit dem 4. d. Mts. sind in dem „Urząd Skarbowy Podatków i Opłat Skarbowych na Poznań-Miasto", St. Martinstr. 41, im Sinne des Art. 44 des Gesetzes über die Vermögenssteuer vom 11. August 1923 (Dz. U. R. P. 94, Pos. 746) die namentlichen Listen der Zahler der Vermögenssteuer aus den Steuerbezirken Posen-Stadt auf die Dauer von 4 Wochen, das ist bis zum 1. Dezember d. Js. zur öffentlichen Kontrolle über die Ausmessung dieser Steuer ausgelegt.

X **Ein hochherziges Beispiel von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft** gaben die beiden deutschen Gemeinden Suchylas und Morasko, indem sie für die Altershilfe zwei Sammelwagen Kraut, Kartoffeln, Wruken, Mohrrüben, Brot und noch Geld spendeten.

s. **Keine Winterbeihilfe** werden diesmal die Staatsbeamten erhalten.

s. **Der Wojewode Graf Bniński** ist am Dienstag auf mehrere Tage nach Warschau gereist.

s. **Schwer erkrankt ist,** der „Gaz. Powsz." zufolge, der Präsident des Verwaltungsgerichts Dr. Czwojdziński.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Man zahlte für das Pfund Landbutter 1.60—2.00 zł, für Tafelbutter 2.40—2.60 zł, für das Liter Milch 30 gr, für die Mandel Eier 2.70—2.90 zł, für das Pfund Quark 50 gr, für das Pfund Kartoffeln 4 gr, für den Zentner 2.25—2.50 zł, Preißelbeeren 70 bis 75 gr, Birnen 15—30 gr, Äpfel 10—40 gr, für den Kopf Weißkohl und Wirsingkohl 20 gr, Spinat 10 gr, das Pfund Grünkohl 10—15 gr, rote Rüben 10 gr, Kürbis das Pfund 5 gr, eine saure Gurke 10—15 gr, Walnüsse 55—60 gr, Zwiebeln das Pfund 20 gr, eine Zitrone 15—20 gr, das Pfund weiße Bohnen 40 gr, Erbsen 25—30 gr, das Bund Sellerie 15 gr. — Auf dem Fleischmarkte zahlte man für ein Pfund Speck 1.30 zł, Schweinefleisch 1.00—1.20 zł, für ein Pfund Rindfleisch 1.00—1.20 zł, für Kalbfleisch 70—80 gr, für Hammelfleisch 60—70 gr. Ein Hase kostete 5 zł, ein Rebhuhn 2.25 zł. — Auf dem Geflügelmarkt kostete eine lebende Gans 8—12 zł, eine Ente 2.50—4 zł, ein Huhn 1.50 bis 3.50 zł, ein Paar Tauben 1.50—1.60 zł. — Auf dem Fischmarkte notierten bei starker Nachfrage Aale mit 2.25 zł, Karpfen mit 1.50—1.80 zł, Schleie mit 1.20 zł, Bleie mit 0.90—1.20 zł, Karauschen mit 70—90 gr, Barsche mit 60—90 gr, Weißfische mit 30—50 gr das Pfund, Krebse mit 2—10 zł das Schock.

X **Das Opfer einer Gasvergiftung beinahe geworden** wäre gestern abend die Schützenstraße 31 als Aftermieterin wohnende 20jährige Helene Gorna, die die Gashähne aus Unvorsichtigkeit nicht ganz geschlossen hatte und infolge des ausströmenden Gases besinnungslos geworden war. Sie wurde dem Stadtkrankenhause zugeführt.

X **Bei einem Einbruchsdiebstahl auf frischer Tat ertappt** wurde gestern der Schlosser F. Lewniak, als er versuchte, eine Wohnung in Górna Wilda 80 (fr. Kronprinzenstr.) zu öffnen.

X **Ein ehrlicher Spitzbube.** Gestern wurde in der ul. Skarbowa (fr. Luisenstraße) ein schwarzlackiertes Fahrrad Marke „Greif" mit der Nummer 84 644 mit gelben Felgen und schwarzen Strichen, Freilauf, gefunden. An dem Rade war ein Zettel folgenden Inhalts befestigt: „Bitte das Fahrrad der Polizei abzugeben; bin ein Spitzbube aus Gurtschin; ich brauche es nicht mehr." Das Fahrrad befindet sich im 6. Polizeikommissariat an der ul. Towarowa (fr Colombstraße) und kann dort vom rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Von der Polizei in Bromberg sind mehrere Felle, und zwar 1 Otter-, 1 Skunks-, 1 Nutria-Fell und 4 Krimmer-Felle, die vermutlich schon im vergangenen Winter in Posen gestohlen worden sind, beschlagnahmt worden. Auskunft geben die Kriminalpolizei in Posen oder in Bromberg.

s. **Ein Unfall** ereignete sich Mittwoch nachmittag in der Fabrik von Dr. Roman May in Luban. Beim Rangieren kam der 24jährige Arbeiter Szczepan Witt aus Lask unter die Räder einer Lokomotive, die ihm das rechte Bein brach und das linke stark verletzte.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei regnerischem Wetter 8 Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 1,54 Meter, gegen + 1,64 Meter am Donnerstag früh.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 7. 11.	Verein deutscher Sänger: Feier des 27. Stiftungsfestes.
Sonnabend, 7. 11.	Evangelischer Verein junger Männer. Abends 7 Uhr: Turnen. 8 Uhr: Wochenschlußandacht.
Sonntag, 8. 11.	Deutsche Interessengemeinschaft: Im Vereinslokal Górna Wilda Generalversammlung, später geselliges Beisammensein.

Posener Handwerkerverein. Am Dienstag, dem 10. November, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung in der Loge, ul. Grobla.

---

s. **Adelnau,** 5. November. Als Urheber des in Bledzianowo beim Wirt Bąk ausgebrochenen Brandes wurde, dem „Kurjer" zufolge, sein 6jähriger Sohn ermittelt.

* **Bromberg,** 5. November. Über den städtischen Viehhof war seit etwa 7 Wochen infolge Schweineseuche und Rotlaufs die Sperre verhängt. Nunmehr ist, wie die Viehhofverwaltung mitteilt, die Sperre aufgehoben, so daß wieder Viehmärkte abgehalten werden dürfen. Ebenso werden jetzt wieder Preisnotierungen erfolgen.

* **Dirschau,** 4. November. Ein Gewitter war uns heute am 4. November, mittags gegen 1¼ Uhr beschieden. Nach ausgedehnten Regenfällen bei milderer Temperatur hörte man bei sehr bewölktem Himmel unvermutet um die oben angebene Zeit Donnergrollen.

* **Graudenz,** 3. November. Unangenehm überrascht wurden am gestrigen Montag zahlreiche Pensionäre. Als sie auf der Kasa Skarbowa erschienen, ihr Ruhegehalt abzuheben, wurde ihnen mitgeteilt, daß die Kasse von 11 Uhr geschlossen sei, damit die Beamten an der Feier für den unbekannten Soldaten teilnehmen könnten. Das hätte wohl vorher bekanntgegeben werden können!

s. **Kostschin,** 5. November. An Herzschlag gestorben ist heut vormittag, am Schreibtisch sitzend, der Bürgermeister a. D. Albert Stein im 64. Lebensjahre. Er war Jahrzehnte lang hier Bürgermeister, verehrt von allen, die ihn kannten; die politische Umwälzung hat seinem Wirken als Stadtoberhaupt ein Ziel gesetzt.

s. **Ostrowo,** 5. November. Als die Kaufleute Bresler und Bartmann aus Wieruszewo am 30. v. Mts. auf dem Wege nach Kempen waren, wurden sie auf der Chaussee Podzamcze—Kempen von zwei unbekannten Banditen überfallen. Dem einen wurden 120 zł und 24 Dollar, dem zweiten 220 zł und 50 Frank geraubt.

* **Rawitsch,** 4. November. Unter den 95 Kriegern, die auf dem hiesigen evangelischen Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, befindet sich einer, der auf seiner Grabplatte statt des Namens die Worte: „Unbekannter Soldat" stehen hat. Eine hiesige Kriegerwitwe hat es sich ausgebeten, das Grab pflegen zu dürfen in dem Gedanken an den in der Ferne ruhenden Gatten, dem sie diesen Liebesdienst nicht erweisen kann.

* **Thorn,** 4. November. Selbstmord durch Erschießen verübte der 18jährige Handlungsgehilfe Eduard Ziółkowski in seiner Wohnung in Mocker. Der Grund zu der Tat ist noch nicht geklärt. — Vor nicht langer Zeit verschwand spurlos der Direktor der ehemaligen Westpreußischen Feuersozietät und in diesen Tagen ist der Gerichtsvollzieher Wargin, wie das „Sł. Pom." berichtet, spurlos verschwunden. Die Kriminalpolizei führt eine Untersuchung in dieser Angelegenheit. — Am Sonnabend suchte der Landwirt Stanke aus dem Kreise Culm mit seinem 14jährigen schwerkranken Sohne einen hiesigen Arzt auf. Als sich beide nach beendeter Untersuchung auf die Straße begaben, stürzte der Knabe auf dem Neustädtischen Markt plötzlich nieder und war sofort tot.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 5. November. Nach Blättermeldungen ist hier ein Riesenbetrug mit Wechseln aufgedeckt worden. Im Laufe dreier Monate sollen hier 64 000 Wechsel für die Gesamtsumme von 9,5 Millionen Dollar protestiert worden sein, die zum größten Teile Unterschriften gar nicht existierender Firmen sowie Angestellter erfundener Bureaus und Geschäfte trugen. (Hinter diese phantastische Meldung darf man wohl drei Fragezeichen machen.)

p. **Kalisch,** 5. November. Zwei verdächtigen Personen sind hier abgenommen worden: 10 Meter weißer Handtücherstoff mit blauer Kante, weiße Leinwand von 4½, 9½, 6 und 23 Metern, zwei Stücke schwarzer Cheviot zu 10 Metern, 7 Meter grüner Cheviot, 10 Meter rote Leinwand mit schwarzen Punkten und weiße Bettbezüge mit blauen Carreaus.

* **Warschau,** 5. Novbr. Hier stürzte sich der 55jährige, Nowolipki 16 wohnhafte Kaufmann Tobias Gutlow in dem Augenblick aus dem vierten Stockwerk auf die Straße, als der Steuerexekutor das Haus betrat, um eine Zwangsversteigerung vorzunehmen. Er war auf der Stelle tot. Die ständigen finanziellen Sorgen hatten auch den Gesundheitszustand Gutlows in ungünstigster Weise beeinflußt.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen,** 6. November. Der Postsekretär Artur Duechting in Pinne behob seinen chronischen Geldmangel dadurch, daß er sich Geld aus der Postkasse lieh. Wenn jemand eine Zeitung auf ein Vierteljahr abonnierte, dann buchte er nur für einen Monat. Bei einer im Mai vorgenommenen Revision wurde ein Fehlbetrag von 580 zł festgestellt. D. wollte sich dadurch helfen, daß er eine telegraphische Postanweisung fingierte und sich der Mithilfe zweier Postgehilfinnen bediente. Doch der Revisor deckte die Fälschung auf. Die Strafkammer verurteilte, dem „Kurjer" zufolge, Duechting zu 9 Monaten Gefängnis; die beiden Postgehilfinnen wurden freigesprochen.

Wettervoraussage für Sonnabend, 7. November.

= **Berlin,** 6. November. Kühl und zeitweise heiter, aber noch veränderlich, ohne erhebliche Niederschläge.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

A. G. K. in O. Die Angabe der Pflichten für einen vom Gericht gestellten Kurator (Pfleger) geht über den Zweck des Briefkastens hinaus. Sie müssen sich von dem Gericht bzw. Vormundschaftsrichter, der Sie für Ihre Aufgaben verpflichtet, über Ihre Aufgaben unterrichten lassen. Ohne ganz wichtige Gründe dürfen Sie das Amt des Pflegers nicht ablehnen.

R. Sch. in Str. Forderungen aus Darlehen, die nicht auf Grundstücken oder Hypotheken lasten — um eine solche handelt es sich in Ihrem Falle — werden mit 10 Prozent aufgewertet. 1170 Mark waren damals 1437,10 Złoty, davon sind 10 Prozent = 143,71 Złoty.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 7. November.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30: Fritz Reuter.
Breslau, 418 Meter. Abends 8,30: Mark Twain.
Königsberg, 463 Meter. Abends 8,10: Militärkonzert.
Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9: Kammermusik.
Wien, 530 Meter. Abends 10 Uhr: Heitere Abendmusik.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Zur polnischen Bankenkrisis.

Auf die ungesunden Verhältnisse im polnischen Bankwesen haben wir bereits vor Jahr und Tag wiederholt hingewiesen. Die künstliche Aufblähung einzelner Banken, deren riesenhaftes Filialnetz und infolgedessen ungeheure Handlungsunkosten in keinem Verhältnis zu ihrer Kapitalkraft standen, wie auch die anormale Vermehrung der Zahl der Bankinstitute, die von 42 vor dem Kriege auf weit über 200 anwuchs, mußten schließlich zu Katastrophen treiben, wie wir sie in den letzten beiden Monaten gesehen haben. Was ohnehin schon krank war und im Zusammenhang mit dem Złotysturz Ende Juli durch die Zurückziehung namentlich der ausländischen Einlagen lebensgefährlich bedroht wurde, erhielt den Todesstoß durch die Kreditrestriktionen, welche die Bank Polski, die ja die Hauptdarlehnsgeberin in Polen ist, seit Anfang August verhängte. Die Privatbanken, die ihren Kunden gegenüber nicht in gleich rigoroser Weise vorgehen konnten, sahen sich plötzlich der Möglichkeit beraubt, ihre Wechselbestände bei der Emissionsbank zu rediskontieren. Wenn nun auch nach dem von der polnischen Presse mit großem Stolz verkündeten Beschluß des Aufsichtsrats der Bank Polski vom 8. Oktober, die Krediteinschränkungen wieder aufzuheben, die Lage der gefährdeten, aber für eine Sanierungsaktion überhaupt noch in Frage kommenden Banken sich kaum gemildert hat, so liegt dies daran, daß eine wirkliche Erweiterung der Diskontoperationen der Bank Polski tatsächlich noch gar nicht erfolgt ist. In diesem Sinne sind die letzten Bankausweise in der größeren Öffentlichkeit viel zu wenig beachtet worden. Nach dem Status vom 31. Juli d. J. belief sich das Wechselportefeuille der Bank Polski auf 302,9 Millionen Złoty. Es sank bis zum 31. August auf 285,4 Millionen, stieg in der Zeit vom 10.—20. September auf 292,3 Millionen, sank aber vom 30. September bis 10. Oktober wieder auf 286,8 Millionen und hat sich nach dem neuesten Ausweis vom 20. Oktober abermals um 5 Millionen Złoty verringert. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Lage der Emissionsbank ihr noch keineswegs gestattet, die Diskontoperationen erheblich zu erweitern. Somit dürften auch die Privatbanken eine wesentliche materielle Hilfe von dieser Seite vorläufig kaum zu erwarten haben. Nur in besonders begründeten Fällen und unter ganz bestimmten Vorsichtsmaßregeln wird die Bank Polski über das bisherige Maß der Krediterteilung hinausgehen. Im übrigen bewegt sich die staatliche Aktion zur Reformierung des Bankwesens in anderer Richtung. Die Mittel aus dem schon erwähnten Fonds von 25 Millionen Złoty zur Sicherung der Einlagen bei Privatbanken werden offenbar nur nach eingehender Prüfung der Solidität der Bankinstitute vergeben. Das zu diesem Zweck bei der Landeswirtschaftsbank (Bank Gospodarstwa Krajowego) eingerichtete Kreditkomitee setzt sich aus 2 Beauftragten des Finanzministeriums sowie aus je 1 Vertreter der Bank Polski, der Bank Gospodarstwa Krajowego und des Bankvereins zusammen. Dieses Komitee hat, wie wir erfahren, u. a. damit begonnen, die Privatbanken zu größter Sparsamkeit und zur Verbesserung ihrer Betriebsmethoden anzuhalten, insbesondere aber dazu, die zahlreichen, während der Inflationszeit entstandenen Zweigniederlassungen, die durch unsachgemäße Leitung und waghalsige Operationen viel zu den Verlusten der Stammhäuser beigetragen haben, zu liquidieren, soweit dies unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der in Betracht kommenden Plätze und Gegenden nur irgend möglich erscheint. Weiterhin hat dieses Komitee ein Gutachten dahin abgegeben, daß Fusionen von Bankinstitutionen grundsätzlich angebracht sind, aber nur dann genehmigt werden sollen, wenn zuvor die Sanierung der einzelnen zu fusionierenden Institute durchgeführt werden kann. Anscheinend im Zusammenhang mit den in letzter Zeit sich häufenden Klagen ausländischer Exporteure über die Unzuverlässigkeit und teilweise an Betrug streifenden Machenschaften verschiedener polnischer Privatbanken hat sich das Finanzministerium endlich zu scharfem Vorgehen entschlossen. So ist (der „Polonia" zufolge) soeben der Oberschlesischen Handelsbank (Górnośląski Bank Handlowy) das Privileg einer Devisenbank entzogen und gegen die Direktion ein Strafverfahren eingeleitet worden, weil sie mit fingierten Verordnungen des Finanzministers operiert habe, um sich einer Regelung ihrer Verpflichtungen zu entziehen.

Handel.

♂ **Holzverkehr Polen—Schweiz.** Die Deutsche Reichsbahn hat den Durchfuhrtarif D 111 für Holz der deutschen Tarifklasse D, ferner für Buchenstamm-, Stangen-, Rollen-, Knüppelholz, sämtlich bis zu 1,5 Meter lang, sowie für Prügel-, Rund- und Scheitholz (Papierholz, Schleifholz, Zelluloseholz) zur Herstellung von Holzzellstoff oder Holzstoff neu herausgegeben. Der Tarif gilt für Holz außerdeutscher Herkunft von Beuthen-Grenze, Sosnowitza-Grenze, Oderberg, Troppau, Jägerndorf, Ziegenhals und Heinersdorf nach Singen, Schaffhausen und Basel mit der Bestimmung nach der Schweiz. Die Anwendung des Tarifs ist an die Auflieferung von 5000 bzw. 10 000 Tonnen innerhalb eines Jahres gebunden. Zur Jnnehaltung dieser vertraglichen Verpflichtung ist eine Sicherheit von 175 000 RM. bei der Reichsbahn zu hinterlegen.

♂ **Abbruch der deutsch-russischen Schmierölverhandlungen.** Wie wir erfahren, mußten die Verhandlungen zwischen der Deutschen Erdöl und Petroleum A.-G. einerseits und dem russischen Naphthasyndikat andererseits über die Erneuerung der Schmierölverträge ergebnislos abgebrochen werden, da die deutschen Firmen die russischerseits aufgestellten Bedingungen nicht bewilligen konnten. Dagegen sind die Benzinverträge, wie wir bereits kürzlich meldeten, erneuert worden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 5. November. Für 100 kg fr. Verladeladestation. Kongr.-Weizen 128 f hol 25.00, Kongr.-Roggen 693.5 118 f hol 17—16.50, Kongr.-Braugerste 20.75—20.50, Braugerste 22.00, franko Warschau, Leinkuchen 26.50, Rapskuchen 18.50. Tendenz für Roggen etwas fester.

Danzig, 5. November. Für 50 kg in Danziger Gulden. Weizen 12.25—12.62, Roggen 8—8.10, Futtergerste 8¾—9, Braugerste 9½—10½, Hafer 8¼—8¾, Viktoriaerbsen 14—15, grüne Erbsen 13—14, R.-Kleie 5½—5¾, W.-Kleie 5.75, Raps 21.50.

Berlin, 5. November. Märk. Weizen 220—223, Roggen 139—142, Braugerste 186—210, Winterfuttergerste 149—169, märk. Hafer 160—170, W.-Mehl 27—31¼, R.-Mehl 20.25—20.75, W.-Kleie 11.30—11.50, W.-Kleie 9.10—9.40, Viktoriaerbsen 26—32, Speiseerbsen 22—25, Futtererbsen 19—22, Peluschken 18—19, Feldbohnen 20—22, Wicken 22—25, blaue Lupinen 12—12½, Rapskuchen 14.20—14.30, Leinkuchen 21.30—21.40, Kartoffelflocken 12.90—13.30. Tendenz schwankend.

Hamburg, 5. November. Notierungen ausl. Getreidearten für 100 kg in hfl. Weizen: Manitoba I. 14.40, II. 14.20, III. 13.90, Rosafe 97 kg Januar-Februar 14.05, Baruso 13.60, Gerste Dunaj russische 8.60, indische 4.80, Malting Barley 8.60, Roggen: Western Rye II. 9.55, Mais: La Plata, Dunaj beßarabischer 9.50, gelber VI. 9.10. Tendenz ruhig.

Metalle. Kattowitz, 5. November. Schmiedestäbe aus Elektr.-Kupfer Ia Durchm. 10 mm 4.60, Ia Weißmetall 80proz. 7.20, Ia Schlagglut 2.50, Ia Lötzinn 80proz. 7.80, alles für 1 kg loko Fabrik Kattowitz. Die Sp. Akc. Josef Dowiński: Rohguß Friedenshütte Nr. 1 mit 150 pro Tonne franko Waggon Neu-Beuthen.

Edelmetalle. Berlin, 5. November. Silber in Barren 97 bis 98 Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.81—2.82 Mk., Platin im fr. Verkehr 14.25—14.75 Mk. für 1 Gramm.

Vieh und Fleisch. Warschau, 5. November. Verkauft wurden insgesamt 2294 Stück Vieh, für 1 kg Lebendgewicht wurde gezahlt: Rinder I. Sorte 0.90 zł, II. Sorte 0.85, III. 0.80, IV. 0.75 zł, für Kälber 1.10—1.00, für Schweine I. Sorte 1.75 zł, II. 1.70—1.65, III. 1.50—1.60, IV. 1.35—1.45, V. 1.20—1.30, VI. 1—1.10 zł.

Kolonialwaren. Warschau, 5. November. Die Situation auf dem Warschauer Kolonialwarenmarkt ist in den letzten Tagen etwas schwächer geworden. Engrospreise für 100 kg wurden für folgende Waren gezahlt: Mannagrütze 66 zł, Krakauer 80 zł, gebrannte 65 zł, Perlgraupen 60 zł, Gerstengraupen 44 zł, Haferflocken 65 zł, Felderbsen 33 zł, Viktoriaerbsen I. Güte 48 zł, Weißbohnen 47 zł, farbige Bohnen 39 zł.

Zucker. Warschau, 5. November. Kristallzucker 115 zł, Puderzucker 127.60 zł, für 100 kg franko Lager.

Baumwolle. Bremen, 5. November. Erste Ziffer bedeutet Einkauf, zweite Verkauf: Amerik. Baumwolle loco 21.82, für Dezember 20.85—20.87, Januar 20.79—20.81, März 20.00—21.14, für Mai 21.32—21.18, Juli 21.08—21.26, September 21.18—21.08. Tendenz beständig.

Börsen.

≑ **Der Złoty** am 5. November. **Danzig:** Złoty 86.89—87.11 Ueberw. Warschau 85.84—86.04, **Berlin:** Złoty 69.05—69.75, Ueberw. Warschau 69.22-69.58, Ueberw. Posen oder Kattowitz 69.17—69.53, **Zürich:** Ueberw. Warschau 85 75, **London:** Ueberw. Warschau 29.00, **Neuyork:** Ueberweisung Warschau 16.50, **Wien:** Złoty 116.90—117.90, Ueberw. Warschau 117.00, **Prag:** Złoty 558.00—561.00, Ueberw. Warschau 558.00—564.00, **Budapest:** Złoty 11 600—11 800, **Czernowitz:** Ueberw. Warschau 33.50, **Bukarest:** Ueberw. Warschau 33.50, **Riga:** Ueberweisung Warschau 90.00.

≑ **1 Gramm Feingold wurde für den 6. November 1925 auf 3.9744 zł festgesetzt.** (M. P. Nr. 257 vom 5. November 1925). (1 Goldfrank gleich 1.1537 zł.)

≑ **Danziger Börse vom 5. November.** (Amtlich.) London Schecks 25.11, Berlin 123.795—124.105, deutsche Mark 123.845 bis 124.155.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. November 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	22.20—23.20	Gerste	17.50—19.50
Roggen	14.80—15.80	Hafer	16.00—17.00
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	36.50—39.50	Felderbsen	21.00—22.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	25.00—26.00	Viktoriaerbsen	27.00—30.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	26.00—27.00	Weizenkleie	9.75—10.75
Braugerste prima	20.80—21.80	Roggenkleie	9.75—10.75
		Eßkartoffeln	—.—
		Fabrikkartoffeln	2.00—2.20

Tendenz: schwach.

Posener Börse.

	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11
4 Pos. Pfdbr. alt	—.—	9,00	Herzf. Vikt. I.-III.	—,—	2,05
6 listy zbożowe	4,00	4,05	Juno I.-III.	—,—	—,—
8 dolar. listy	2,10	2,05	Lubań I.-IV.	60,00	—,—
5 Poż. konwers.	—,—	—,—	Dr. R. May I.-V.	19,50	19,50
10 Poż. kolejowa	—,—	—,—	Młyn Ziem. I.-II.	1,00	1,00
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	2.25	—,—	Płótno I.-III.	—,—	—,—
Bk. Przemysł. I.-II.	2,10	—,—	Pneumatyk I.-IV.	—,—	—,—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.50	—,—	Sp. Drzewna I.-VII.	0,30	0,40
Arkona I.-V.	—,—	—.—	Sp. Stolarska I.-III.	—,—	—,—
Barcikowski I.-VII	—,—	0,80	Br. Stabrowscy	—,—	—,—
Cegielski I.-IX.	—,—	—,—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—,—	—,—
Centr. Rolnik. I.-VII.	0,50	—,—	Tri I.-III.	—,—	—,—
Centr. Skór I.-V.	0,80	—.—	Unja I.-III.	3,50	4,00
Goplana I.-III.	1,35	1,50	Wag., Ostrowo I.-IV.	—,—	—,—
C. Hartwig I.-VII.	—,—	—,—	Wytw. Chem. I.-VI	—,—	—,—
Hartw. Kant. I.-II.	0.35	0,40	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—,—	—,—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen:	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11.
Amsterdam	242.53	—	Paris	24.04	24.40
Berlin*)	143.63	143.63	Prag	17.87	17.87
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	29.21	29.20	Wien	84.96	—
Neuyork	6.—	6.—	Zürich	116.19	116.19

*) über London errechnet.

Effekten:	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11.
8% P. P. Konwers.	70.—	70.—	Nobel III.—V.	1.05	—,—
5% „	43.50	43.50	Lilpop I.—IV.	0.50	0.48
6% Poż. Dolar	65.50	65.25	Modrzejow. I.—VII.	2.40	2.20
10% Poż. Kolej. S. I.	85.—	85.—	Ostrowieckie I.-VII.	4.05	4.—
Bank Dysk. I.—VII.	5.—	5.—	Starachow. I.—VIII.	1.09	0.95
B. Handl. W. XI.-XII.	2,50	2,50	Zieleniewski I.-V.	9,—	—,—
B. Zachodni I.-VI.	1,25	1,25	Zyrardów	5,65	5,45
Chodorów I.-VII.	4,40	4.25	Borkowski I.-VIII.	—,—	—,—
W. T. F. Cukru	1,55	1,50	Haberbusch i Sch.	—,—	—,—
Kop. Węgli I.-III.	1,36	1,26	Majewski	—,—	—,—

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	6. 11.	5. 11.	Devisen (Geldk.)	6. 11.	5. 11.
London	20.338	20.332	Kopenhagen	104.52	104.72
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.29	85.44
Rio de Janeiro	0.627	0.627	Paris	16.92	16.605
Amsterdam	168.84	168.82	Prag	12.415	12.42
Brüssel	19.015	19.01	Schweiz	80.86	80.80
Danzig	80.63	80.65	Bulgarien	3.035	3.035
Helsingfors	10.55	10.55	Stockholm	112.13	112.16
Italien	16.54	16.52	Budapest	5.88	5.875
Jugoslawien	7.43	7.43	Wien	59.13	59.13

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	6. 11.	5. 11.		6. 11.	5. 11.
Harp. Bgb.	*100¾	* 99¼	Görl. Wagg.	20	21½
Kattw. Bgb.	10.1	10¼	Rheinmet.	18¼	19
Laurahütte	35	34½	Kahlbaum	—	—
Obschl. Eisenb.	* 44	* —	Schulth. Pt.	113½	112¼
Obschl. Ind	* 33½	* 33½	Dtsch. Petr.	60	61
Dtsch. Kali	20⅜	19½	Hapag	* 68¼	* 69½
Höchst. Farbw.	116	116¼	Dtsch. Bk.	*104¼	*104¼
A. E. G.	* 91	* 91¼	Disc. Com.	*101⅜	*101¾

Tendenz: gebessert.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 6. November, mittags 12³⁰ Uhr. Bei uneinheitlicher Kursbildung ist die Börse auf Deckungen und teilweise Rückläufe überwiegend etwas freundlicher veranlagt. Einige führende Papiere sind namentlich am Montanmarkt bis zu 1 % erholt. Anderwärts sind aber auch neue Rückgänge in ungefähr gleichen Ausmaßen festzustellen, die allerdings in der Minderheit sind. Schiffahrts- und Bankaktien sind behauptet. Von Renten Kriegshypotheken-Pfandbriefe etwas fester. Geschäft überall still.

Städtischer Viehmarkt vom 6. November 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 52 Rinder, 306 Schweine, 86 Kälber, 210 Schafe, zusammen 654 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 54, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 40, mäßig genährte Hammel und Schafe —.—.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht —.—, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 126, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 118, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 110, Sauen und späte Kastrate 100—120.

Marktverlauf: ruhig.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen

darauf hin, daß von polnischer Seite guter Wille bezeigt worden ist und verlangen, daß die Handelsberatungen ausschließlich auf der Plattform der Wirtschaftsinteressen beider Staaten geführt und Faktoren politischer Natur ausgeschaltet werden. Die Verhandlungen, die voraussichtlich 5 Wochen dauern werden, haben zwar in erster Linie den Abschluß eines Handelsprovisoriums zum Zweck, das für ungefähr 8—9 Monate gelten soll, werden aber so geführt, daß die Grundlage für den künftigen Handelsvertrag geschaffen wird.

Um den Export Polens.

Im Industrie- und Handelsministerium haben auf Betreiben des Ministers Klarner Beratungen stattgefunden über die Einführung eines Exportinstituts. An den Beratungen, deren Vorsitz der Staatssekretär Doleżal führte, nahmen Vertreter der interessierten Wirtschaftskreise teil, darunter Vertreter der Industrie- und Handelskammern von Krakau, Lemberg, Posen, Kattowitz, Graudenz sowie des Verbandes oberschlesischer Industrieller. Der betreffende Gesetzentwurf, der dem Ministerrat zur Bestätigung vorgelegt wird, hat vor allem den Ausbau der Handelsbeziehungen Polens mit dem Auslande, insbesondere aber die Steigerung der polnischen Ausfuhr, zum Zweck. In den Bereich der Tätigkeit des Instituts sollen kommen: Die Prüfung der Märkte und Wege des polnischen Außenhandels, sowie der Absatzmärkte für den polnischen Export, die Erforschung der Exportmöglichkeiten für die einzelnen polnischen Produkte, die Gewährung von Informationen an die Regierung und die Wirtschaftskreise, die Anknüpfung eines ständigen Kontakts mit einzelnen Zweigen der Produktion und des Handels zwecks Verbesserung des Exports, namentlich in der Richtung der Schaffung einer Exportorganisation, und die Mitwirkung in Fragen, die die Stabilisierung des Exports betreffen.

Von der Bank Polski.

Der Oberste Rat der Bank Polski hat nach durchgeführter Diskussion über das Wirtschaftsleben des Landes erkannt, daß eine der hauptsächlichsten Ursachen der Krise die fatale Anwendung der Kredite sei. Selbst der bemittelste Industrielle sei gezwungen gewesen, seine Bedürfnisse mit einer dreimonatigen Wechselanleihe zu befriedigen, die in ungezählter Menge im Verkehr seien. Diese Wechsel müßten in langfristige Obligationen verwandelt werden. Die hypothekarische Sicherung würde also zur Notwendigkeit. Unabhängig von der Auslandsanleihe hält der Oberste Rat der Bank Polski eine Verringerung des Staatsbudgets der Selbstverwaltungsbudgets und überhaupt der Ausgaben in allen Teilen der Verwaltung für möglich.

Um das Mieterschutzgesetz.

In der Frage der Stabilisierung des Mieterschutzgesetzes verlautet aus Kreisen, die dem Justizministerium nahestehen, daß die Regierung keine besonderen Aenderungen ins Gesetz einführen will. Es wurden nur bezüglich der Fabrikräume die vorgesehenen Fristen geändert. Ferner wurde der Gedanke, der Vorlegung eines Moratoriums für die Arbeitslosen gutgeheißen.

Konferenzen.

Der Premier hatte gestern eine Reihe von Konferenzen. Zunächst empfing er Herrn Żarnowski, den Vorsitzenden der Obersten Staatskontrollkammer, und konferierte mit ihm über Fragen, die mit dem Spargesetz zusammenhängen. Der Exminister Wasilewski berichtete ihm über den Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen in Lugano. Eine Sonderdelegation legte dem Premier eine Denkschrift über die Lage in der Metallindustrie, namentlich in der Frage der Danziger Werft, vor.

Die Sparkommission des Kriegsministeriums.

Der Kriegsminister General Sikorski hat eine besondere Sparkommission ins Leben gerufen, deren Aufgabe darin bestehen wird, gründliche Studien zu machen über die Frage der Reduktion des Budgets des Kriegsministeriums für das Jahr 1926. Zu dieser Kommission gehören: Brigadegeneral Zając, als Vorsitzender und zugleich Vertreter des Generalstabchefs Oberst Woskowicki, als Vertreter des Chefs der Heeresverwaltung und Oberst Bancer, als Vertreter des Kontrolleurchefs.

Aus der Papierindustrie.

Im Zusammenhang mit der drohenden Reduktion in der Papierfabrik in Jeziorna, wo die Entlassung von 1000 Arbeitern droht, hat das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Intervention angekündigt, da Kreditmangel die Ursache sein soll.

Locarno und die deutsche Zentrumspartei.

Das Beratungsergebnis.

Nachdem der Reichskanzler Dr. Luther die Vertreter der Regierungsparteien empfangen hat, hat er auf ihr Anraten für heute auch die Vertreter der anderen Parteien zu sich geladen, um sich in Rede und Gegenrede über ihren Standpunkt zu unterrichten. Am Vormittag waren die Führer der Wirtschaftspartei bei ihm, die im Gegensatz zu der ablehnenden Meinung des Abgeordneten Dr. Bredt dem Vertrag von Locarno gegenüber, die dieser im Auswärtigen Ausschuß vorgetragen hat, sich der gestrigen Haltung der Regierungsparteien angeschlossen haben. Bei den Besprechungen, die der Reichskanzler Dr. Luther mit den Deutschnationalen, den Demokraten und den Sozialdemokraten im Laufe des Nachmittags gepflogen hat, dürften sich, da die Stellungnahme dieser Parteien vorläufig ziemlich festgelegt ist, neue Gesichtspunkte kaum ergeben haben. Die amtlichen Verlautbarungen über ihre Abhaltung dürften der politischen Orientierung genügen.

Das interessanteste Ereignis des heutigen Tages war die Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums. In dieser Sitzung ist es zu lebhaften Meinungsverschiedenheiten gekommen. Sie haben ihren Niederschlag in der Entschließung gefunden, in der mit einmütiger Billigung das Ergebnis der Beratungen niedergelegt ist. Diese Entschließung lautet:

„In ihrer sachlichen Stellung zu dem Vertragswerk von Locarno wartet die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstags das Ergebnis der auf die Rückwirkungen bezüglichen Verhandlungen ab. Sie sieht in den in Locarno getroffenen oder in Aussicht gestellten Abmachungen einen Fortschritt in der Richtung der europäischen Befriedung; sie erachtet jedoch die vorgesehene Regelung nur als eine befriedigende Lösung, wenn die insbesondere für die besetzten Gebiete nötigen Auswirkungen gesichert sind. Die Zentrumsfraktion ist der Auffassung, daß das Verhalten der Deutschnationalen Volkspartei gegenüber dem Vertragsentwurf von Locarno ein weiteres Zusammenarbeiten mit ihr in einer Regierung ausschließt."

Dazu schreibt die „Köln. Ztg.":

„In dieser Entschließung sind zwei Punkte besonders beachtenswert. Zunächst enthält sie keine Billigung des Vertrages von Locarno an sich; es heißt vielmehr, daß die Fraktion einen Fortschritt in der Richtung der europäischen Befriedung in einer Vereinigung der in Locarno getroffenen und dort in Aussicht gestellten Abmachungen sieht. Man hat bisher noch nichts davon gehört, daß in Locarno Abmachungen in Aussicht gestellt worden sind, erinnert sich vielmehr daran, daß von der Gegenseite derartige Abmachungen mit dem Hinweis abgelehnt worden sind, es könne sich bei den Auswirkungen des Vertrages von Locarno nur um freiwillige, also unverbindliche Zugeständnisse handeln. Wie dem auch sei, wir stellen mit Genugtuung fest, daß die Reichstagsfraktion des Zentrums sich jeder Äußerung über den Vertrag als solchen enthält, ohne auf diesen Fall den Grundsatz: qui tacet, consentire videtur anzuwenden, und daß die Zentrumsfraktion sich die kommenden Auswirkungen nur in Gestalt von Abmachungen vorstellen kann, obwohl von der Forderung solcher Abmachungen gerade in Zentrumskreisen noch nicht die Rede gewesen ist.

Zum zweiten fällt in der Zentrumsentschließung die vorsichtige Formulierung des Schlußsatzes auf, der sich gegen das Verhalten der Deutschnationalen Volkspartei richtet. Da nach der Auffassung der Reichstagsfraktion das weitere Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen in der Regierung nur auf Grund ihres Verhaltens gegenüber dem Vertragsentwurf von Locarno ausgeschlossen wird, die Zentrumsfraktion aber selbst zu diesem Entwurf materiell nicht Stellung nimmt, so kann die Ablehnung der Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen nur mit ihrem taktischen Versagen begründet sein. Insofern läßt die Zentrumsentschließung eine künftige Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen für den Fall offen, daß sich die außenpolitischen Linien der beiden Parteien wieder nähern.

Deutsches Reich.

Wieder eine Schlagwetterexplosion.

Noch sind nicht die Opfer der vor einigen Tagen erfolgten Explosionskatastrophe beerdigt worden, geht wieder durch die Presse die Nachricht, daß in der Grube Friedrich Heinrich bei Krefeld beim Vortreiben eines Querschlags in einem Nebengestein eine Schlagwetterentzündung erfolgte. Die Explosion hat zwei Todesopfer gefordert. Sechs andere Personen kamen mit leichteren und schwereren Verletzungen davon. Der Betrieb ist in keiner Weise zerstört worden. Eine Untersuchung durch die Bergwerksbehörden ist im Gange.

Gedächtnisfeier für die gefallenen Kolonial- und Marinekrieger in Berlin.

In Berlin fand, wie alljährlich, so auch jetzt, eine Gedenkfeier der Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Kolonialvereine Groß-Berlins statt. In weihevoller Feier wurde der gefallenen Krieger der Kolonien und der Marine gedacht. Alle Angehörigen der für das Vaterland gefallenen Helden waren zu dieser erhebungsvollen Feier in Dom erschienen.

Die Kulturautonomie in Estland.

Die erste Sitzung.

Reval, 3. November. Nach einem Festgottesdienst in der Nikolaikirche fand gestern um 1 Uhr im Schwarzhäupterhause die feierliche Eröffnung des deutschen Kulturrates statt. Anwesend waren 39 Ratsglieder, zahlreiche geladene Gäste und Regierungsvertreter.

Der Präses des Hauptkomitees, Hasselblatt, wies in längerer Eröffnungsrede auf die Bedeutung des Tages hin.

Als nächster Redner begrüßte der Innenminister die Versammlung im Namen der Regierung in sehr herzlichen Worten. Der Außenminister wies auf die große außenpolitische Bedeutung des Kulturrates hin. Schulrat Ney begrüßte die Versammlung im Namen des Kultusministeriums, Stadthaupt Neson im Namen der Stadt Reval, der Abgeordnete Grigoriew im Namen der russischen Minderheit.

Sämtliche Ansprachen wurden vom Präses Hasselblatt beantwortet. Es folgte die Verlesung der zahlreichen Glückwünsche, darunter auch eines solchen vom Deutschen Volksbunde in Polnisch-Schlesien.

Darauf fand die Wahl eines temporären Präsidiums statt; gewählt wurden Koch, Kreß, Baron Stackelberg, Hansen, Baron Wrangell.

Nach einer Pause fand am Nachmittag die Beratung einer Vorlage über die Geschäftsordnung statt, und hierauf ging die Versammlung zu der Hauptfrage, der Annahme oder Ablehnung der Verwirklichung der Autonomie, über, die eine sehr lebhafte Debatte hervorrief.

Prinzipiell waren alle Redner für die Annahme; sie hatten jedoch mancherlei Bedenken und Vorbehalte vorzubringen.

Schließlich wurde die Autonomie ohne Vorbehalte einstimmig angenommen, jedoch wurden eine Anzahl von Separatvota, welche die angeführten Bedenken enthalten, zu Protokoll gebracht.

Nachdem dann dem Präses und den Mitarbeitern des Hauptkomitees der Dank der Versammlung ausgesprochen worden war, schloß das Präsidium die Sitzung um 8 Uhr abends.

Die deutschen Studenten in Moskau „begnadigt".

Aus Moskau wird amtlich gemeldet (durch die „Iswestja"), daß das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion am 31. Oktober beschlossen habe, die vom Obersten Gerichtshof am 3. Juli 1925 zum Tode verurteilten deutschen Staatsangehörigen Kindermann und Wolscht und den estnischen Staatsangehörigen v. Dittmar unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu 10 Jahren Gefängnis zu begnadigen.

*

Das Moskauer Todesurteil war ein juristisches Verbrechen, darüber ist sich wohl in der ganzen Welt jede rechtlich denkende Persönlichkeit klar geworden. Überall wurde von einem Justizmordurteil gesprochen, das offensichtlich konstruiert wurde, ohne feststehende Beweise zu besitzen, ohne überhaupt den Studenten irgend eine feindliche Handlung nachweisen zu können. Wenn nun heute das Exekutivkomitee in so seltsamer Weise eine „Begnadigung" ausspricht, so kann diese Tatsache durchaus nicht beruhigend und das Urteil abmildernd wirken. Im Gegenteil, eine äußerste Bitterkeit wird übrig bleiben bei jedem Menschen, der an diesen unglücklichen jungen Studenten Anteil nimmt.

Die Revolution in Persien.

Bedenken und Hoffnungen.

Risa Khan, der Diktator Persiens, sagt der „Manchester Guardian", ist ein geborener Soldat, ein echter Patriot und vor allem ein geschickter Politiker. Dank seiner unermüdlichen Arbeit sei die persische Armee nach einem langen Zeitraum völliger Unfähigkeit, eine Waffe von zuverlässiger Stärke geworden. Die Soldaten erhielten ihre Löhnung, die Steuern würden bezahlt, und der Staatshaushalt befinde sich dank der Hilfe des amerikanischen Finanzberaters im Gleichgewicht. Risa Khan habe die unruhigen Stämme, die seit undenklichen Zeiten die Ordnung in Persien störten, unterworfen und die Rechte der großen Feudalherren beschnitten. Ob die gegenwärtige Krise eine Lösung im monarchischen oder republikanischen Sinne finde, die Tatsache bleibe bestehen, daß in Risa Khan allein die Hoffnung Persiens liege, und daß das alte Chaos schnell wieder hereinbrechen würde, wenn es ihm während seiner Lebensdauer nicht gelinge, die Reformbewegung auf eine sichere Grundlage zu stellen. Amtlich wenigstens unterstützten auch alle Europäer in Persien Risa Khan, und ganz fraglos stehe die britische Politik auf seiner Seite. Allerdings gebe es dabei eine Richtung, die nicht an den dauernden Aufschwung Persiens glaube, weil sie seine Bevölkerung für unfähig halte, die Reformen durchzuführen, welche den tatkräftigern Bewohnern der Türkei gelungen seien. Diese Richtung fürchte, daß Risa Khan sich in eitlen Hoffnungen wiege, und daß Nordpersien unter russischen Einfluß gelangen werde, ehe die Einigung des Landes vollbracht sei. Die Vertreter dieser Richtung möchten es daher lieber mit jenen zahlreichen Persern halten, die nur ungern Risas Diktatur ertragen und sich in der Vergangenheit als gute Freunde Großbritanniens erwiesen hätten. Man müsse dieser Richtung das eine zugestehen, daß ein dauernder Erfolg Risa Khans weit ungewisser sei als der, welchen Kemal Pascha in der Türkei gehabt habe.

Aus anderen Ländern.

Sturmfahrt des früheren deutschen Dampfers „Imperator".

Der frühere deutsche Dampfer „Imperator", der drittgrößte Dampfer der Welt, ist in Southampton mit mehrstündiger Verspätung eingetroffen, nachdem er im stürmischsten Wetter, das er bisher mitgemacht hat, den Atlantischen Ozean kreuzte. In einem zweistündigen Sturm, der zeitweilig 50 Fuß hohe Wellen über das Schiff warf, hatten Schiff und Passagiere schwere Stunden durchzumachen. 28 Personen wurden während der Ueberfahrt verletzt.

Die Streikbewegung in Oesterreich.

Kaum ist die Streikorder der Beamten des Staates Österreich von diesen zurückgezogen worden, haben die Bäcker der Stadt Wien zu diesem Mittel, die Löhne zu erhöhen, gegriffen. Die Regierung führt mit den Bäckermeistern Verhandlungen, daß wenigstens die Krankenhäuser mit Brot versorgt werden können.

Sanierungssorgen.

Paris, 6. November. (R.) Auf eine Anfrage des Abgeordneten Loucheur erklärte gestern abend gegen Ende der Kabinettssitzung Ministerpräsident Painlevé, die Regierung hoffe, das Sanierungsgesetz am Sonnabend der Kammer unterbreiten zu können.

Eisenbahnunglück.

Paris, 6. November. (R.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid ist der Expreßzug Madrid—San Sebastian auf ein Auto gestoßen und entgleist. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Die Krise in Frankreich.

Paris, 6. November. (R.) Infolge der Meinungsverschiedenheiten, die sich innerhalb der demokratisch-republikanischen Linken (Fraktion Maginot) ergeben haben, da einige ihrer Mitglieder am Dienstag für das Kabinett Painlevé eingetreten sind, haben 14 Abgeordnete unter Führung von Le Troquer, Colrat Landry und eine etwas mehr nach links gerichtete neue Fraktion gebildet, die sich unabhängige Linke nennt. Die Fraktion Maginot hat nun nur noch 29 Mitglieder.

Die Landtagswahlen in London.

Bei den Wahlen, die in London stattfanden, hat die Arbeitspartei wieder einen starken Zuwachs zu verzeichnen. 42 neue Mandate sind derselben zugefallen. Die Konservativen haben allein 35 Sitze verloren. Die Arbeitspartei hat insgesamt 230 Mandate errungen. Einen Schritt weiter vorwärts ist die englische Arbeitspartei gekommen, so sagt „Za Swobodu" vom 5. Nov.

Blutiger Seemannsstreik in einem englischen Hafen.

Im Hafen Fremartel ist unter der Besatzung des Schiffes „Borda" eine Revolte ausgebrochen. Die Polizei mußte eingreifen, wobei es zu blutigen Kämpfen zwischen den Parteien kam. Etwa 100 Matrosen sind verwundet und getötet worden. Russische Blätter melden dazu, daß im Zusammenhang damit etwa 100 Matrosen, die der Anstiftung des Aufstandes angeklagt sind, verhaftet worden sind.

Frunses Begräbnis.

„Za Swobodu" bringt die Nachricht, daß über den Tod Frunses, des russischen Kriegskommissars, die verschiedensten Ansichten kund werden. Seine Beerdigung ist in feierlicher Form vor sich gegangen. Frunse wurde neben Lenins Mausoleum am Roten Platz beigesetzt. Bei den Feierlichkeiten kreisten über dem Roten Platz 20 Flugzeuge, während die Glockenspiele des Kreml einen revolutionären Trauermarsch spielten. Stalin, Rykow und Sinowjew hielten vom Mausoleum Lenins aus Grabreden.

In kurzen Worten.

Die ungarische Nationalversammlung hat den Beschluß zwecks Einführung einer neuen Währung einstimmig angenommen.

*

Bei einem Grubenunglück bei Manchester wurden 6 Personen verschüttet.

*

Der neue Ministerpräsident Persiens, Fahim Ol Molk, ist mit der Führung der Geschäfte des Ministerpräsidenten beauftragt worden.

*

Zum Oberkommissar von Syrien wurde der Senator de Jouvenel ausersehen.

*

Wie aus Teheran gemeldet wird, hat die englische Regierung die neue Regierung in Persien offiziell anerkannt.

*

Bei den Parlamentswahlen in Washington haben die Regierungspartei 55, die Arbeiterpartei 13 und die Nationalistenpartei 12 Sitze erhalten.

Letzte Meldungen.

Gegen den Justizminister Polens.

Unter Hinweis auf die Flucht des bolschewistischen Kommissars Leszczyński, den Kasseneinbruch im Appellationsgericht und die Unterschlagungen des Staatsanwalts Hurczyn verlangt die „Rzeczpospolita" den Rücktritt des Justizministers.

Der „Trompeter von Vionville" gestorben.

Wie aus Wesel gemeldet wird, verstarb dort der aus dem Kriege 1870/71 bekannte Trompeter von Vionville, der 79 Jahre alte Schreinermeister Gerhard Vorsmann. Vor kurzer Zeit feierte dieser alte Held sein goldenes Ehejubiläum.

Ein Attentatsversuch auf Mussolini?

Rom, 7. November. (R.) Es wird gemeldet, daß trotz des rechtzeitig entdeckten Attentatsversuches auf Mussolini in ganz Italien die Ruhe und Ordnung bis jetzt nicht gestört worden ist. Die Blätter beschränken sich auf kurze Berichte. Eine ganze Reihe von Personen ist verhaftet worden. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer inniggeliebten Gattin und Mutter,

Frau Klara Rupprecht

geb. Labitzke

sagen wir hiermit unseren herzlichsten, tiefsten Dank.

Kobylin. **Otto Rupprecht** und Kinder.



Holländ. Blumenzwiebeln!

Kollektion von 30 versch. Zwiebeln **10 zł.**

Obstbäume in allen Formen.

Rosen, Stachel-, Johannisb. (Stamm und Busch), **Aprikosen, Pfirsich** (Stamm und Busch).

Stauden, Dahlien, Gladiolen, Sämereien in bester Qualität

empfiehlt

Gärtnerei Gartmann,

Poznań, Górna Wilda 92.



Hannoverscher Kurier

Die führende Zeitung Nordwestdeutschlands.

76. Jahrgang.

Eigene Auslandsvertretungen

Grosser Wirtschaftsdienst

Das alte und bewährte Anzeigenblatt!

Probenummer kostenlos.



Das beste Waschpulver

macht die Wäsche schneeweiss

J. M. Wendisch Sukc. S. A., Toruń.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für die Monate

November und **Dezember 1925**

Name ....

Wohnort ....

Postanstalt ....

Straße ....



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern früh 9 Uhr verschied plötzlich infolge Herzschlages im Alter von 64 Jahren unser inniggeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Bürgermeister a. D.

Albert Stein

In tiefer Trauer:

Helene Stein,
Elisabeth Wagner, geb. Stein,
Alfons und Bernhard Stein,
Elisabeth Stein, geb. Hauke,
Fritz Wagner und
3 Enkelkinder.

Kostrzyn, Włocławek, Glatz, den 6. November 1925.

Die Ueberführung findet am Sonntag, dem 8. d. Mts. um 12 Uhr mittags vom Trauerhause aus, die Trauerfeier und Beerdigung um 3 Uhr nachmittags statt.



Spezialgeschäft

für elektrische Installationen

von Juni 1880 ununterbrochen tätig.

Beleuchtung :: Telephone

Signalanlagen :: Blitzableiter.

Leiter: **F. Biskupski,** Dipl.-Ing.

Poznań, św. Marcin 62.

Telephon 3108. Telegramm-Adr.: „Elektrotechnik Poznań".

Wir reparieren Ihre

Schreibmaschinen

Paginiermaschinen

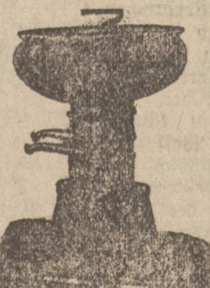
Kontrollkassen sowie

Büro-Maschinen aller Art.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Phönix u. Dürkopp

sind Perlen der Nähmasch.-Technik, ebenso

Fahrräder und Zentrifugen

en gros, en détail, auch Teilzahlung!

In Ersatzteilen größtes Lager. | Reparaturen zuverlässig u. schnell.

Maschinenhaus Warta G. Pietsch, Poznań, Wielka 25.

Geschäftsgrundstück

in **Glogau** auf belebtester Geschäftsstraße mit modern ausgebauten Schaufenster-Anlagen, passend für jedes Geschäft, ist bald **billigst zu verkaufen.** Laden mit Parterre-Räumlichkeiten, sowie Wohnung wird frei. Auskunft erteilt

Flemminghaus-Glogau.

LASTAUTO, 4 bis 5 t, gebraucht, aber sehr gut erhalten, gegen Barzahlung **zu kaufen gesucht.**

F. Rosanowski, Adlermühle, Grudziądz.

---

7 tragende und nichttragende

Färsen

gibt billig ab

Gutsverwaltung Turowo, pow. Kościan.

Achtung! Achtung!

Gutsbesitzer und Landwirte!

Kaufe jeden Posten

Hasen, Rehe, Hirsche und Fasanen

zu den höchsten Tagespreisen.

Bei größ. Jagden persönliche Abnahme gegen sof. Barzahlung.

J. Löwenstein i Katschke,

Leszno, ul. Komeniusza 20. Telephon 58 und 282.

Selbst. gewes. Tischler empfiehlt sich zum Ausbessern der Möbel und zum Möbelstreichen, Reparaturen in und außer dem Hause. Angeb. an **Janowski in Kościan** (Kosten), Sierakowoerstr. 10.

Wie schon vor dem

Weltkriege

erhalten Sie

schnell und gut

jeder Art

Fenster u. Türen

bei

W. Gutsche

Grodzisk-Poznań 363

(früher Grätz-Posen).

Zur Herbstpflanzung!

Obstbäume

Fruchtsträucher
Pfirsich
Aprikosen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütenstauden
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos zugestellt.

jeden Posten, sowie alle anderen **Baumschulenartikel** liefert preiswert und erstklassig

August Hoffmann

Baumschulen, Gniezno

Telephon 212.

Posener Bachverein.

Montag, den 9. 11. nachm. $6^{1}/_{4}$ Uhr in der Kreuzkirche:

Volkslieder

für gemischten Chor, Männerchor, Frauenchor mit Hörnern und Harfe,

von **Isaak, Eccard, Friderici, Hegar, Bruch, Humperdinck, Brahms, Kretzschmar, Hausegger, H. Wolf, R. Wagner.**

Eintrittskarten für 5, 3, $1^{1}/_{2}$ zł

i. d. Evangl. Vereinsbuchhandlung.

Von der Reise zurück

San.-Rat Dr. Emil Mutschler, Augenarzt.

Chefarzt der Augenstation des evgl. Diakonissenhauses.

Poznań, ul. Wesoła 4. Tel. 1396.

Zwischen Theater und Theaterbrücke.

Danksagung!

Da mein Sohn jahrelang schwer an Epilepsie, Fallsucht und Krämpfen gelitten und schon über 10 Jahre gesund ist, so gebe aus Dankbarkeit unentgeltliche Auskunft, wie dieselbe behandelt wurde.

Ludwig Weiß,

Mülheim a. d. Ruhr, Kulenstr. 1.

15% Ermäßigung

beim Einkauf von

Bijouterien, Uhren und Regulatoren.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Spezialität

Trauringe nach Bestellung.

A. Matysiak,

Juwelier

Poznań, św. Marcin 9/10

(an der St. Martinkirche u. vis-à-vis Kurjer P.).

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Greulich. — $11^{1}/_{4}$: Kindergd. Derselbe.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde). Sonnabend, $6^{1}/_{4}$: Wochenschluß-Gd. Hänisch. — Sonntag, 10: Gottesd. Ders. — $11^{1}/_{2}$: Kindergd. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gd. P. Hammer. — $11^{3}/_{4}$: Kindergottesd. Ders. — Mittwoch, $6^{1}/_{4}$: Bibelstunde. Ders. — Amtswoche: Ders. — Werktäglich $^{1}/_{2}$8: Morgenandacht.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) Sonntag, 10: Gd. — 9: in Gnesen: Reformationsfestgottesd. m. Abendm. Hoffmann. — Montag, 4: und Mittwoch, 4: Kirchl. Religionsunterricht fällt aus. — Donnerstag, 4: Stiftungsfest des Frauenvereins. (Rezitationen und gesangl. Darbietungen). — 8: Kirchenchor (ausnahmsweise).

Christuskirche. Sonntag, 10: Hauptgottesd. Rhode. — Danach Kindergd. Derselbe. — Mittwoch, nachm. 6: Bibelst.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesd. Brummack. — $11^{1}/_{2}$ Kindergd. Derselbe. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkr. — Freitag, 8: Wochengottesd. — Wochentags $7^{1}/_{4}$: Morgenand.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Kirchl. Woche Frage II. — Montag, 8: Posaunench. — Mittwoch, $7^{1}/_{2}$: Kirchl. Woche, Frage III. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend, 7: Turnen. — 9: Wochenschlußandacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschlußgd. P. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Ders.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, $5^{1}/_{2}$: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. — $11^{1}/_{2}$: Kindergottesd. — 3: poln. Predigt. $4^{1}/_{2}$: deutsche Predigt. Donnerstag, $7^{1}/_{2}$: Gebetsstunde. — Freitag, $7^{1}/$: polnische Gebetsstunde.

Besser., sparsam. p. Oberschl., 25 Jahre alt, wünscht

Einheirat

in kl. Landwirtschaft. Damen, denen an einer glücklichen Ehe gelegen, bitte Ang. u. **A. 1699** a. d. Geschft. d. Bl. z. r.

Benötige:

5,72 cbm Balkenholz,
6,56 cbm Mittelbauholz,
2. 23. 14,0
644 m Dachlatten,
13. 9. 9,9. v.
178 qm Schwartendecken,
2 Haustüren mit Zargen,
2 Innentüren mit Zargen,
120 qm Fußbodenbretter,
5.50. 4,50,
4 Fenster 1. 10. 0,78,
2 Fenster 1. 10. 0,59,
4000 Zementsteine,
2000 Ziegelsteine,
3000 Dachsteine.

Angebote unter **M. 1695** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wegen Zurruhesetzung verkaufe meine 12 km von Danzig gelegene

Hofbesitzung,

Größe 129 pr. Mrg. u. zwar 84 Mrg. Acker, 33,5 Mrg. Wiesen, **beides nur Weizenboden I. Kl.,** in höchster Kultur, 12 Felderfruchtfolge, großer Obstgarten, 7 gute, gekörte Pferde, 2 Fohlen, 15 Stück gutes Rindv. Pferde- und Rindv.-Weide-Aufzucht, 13 edle Schweine, 5 Schafe. **totes Inventar überreichlich** und neuerer Anschaffung, a. A. Elektro-Motor, Dreschsatz, **elektr. Licht u. Kraft, sehr gute,** neuere, durchweg **hart gedeckte Gebäude, beste Verkehrslage u. Absatz** in Nähe Großstadt, Frischmilchlieferung, von Weide abgeholt, Kleinbahnstation 9 Min., 1ständl. Autobusverk., Dampferverbindung, an Pflasterchaussee gelegen und in einem Plan. Ostseeb. 5 km. Pr. 100000 G.-M. Anzahlung 30000 G.-Mark

G. Schölzel,

Wesslinken,

Post, Telegr.

Danziger Niederung.

Verkaufe oder vertausche

gegen Nützliches folgendes: Photogr. Apparat 10×15 Rapid, 9×12 Juno 4×6 Ernemann, elektr. Rundrahmenuhr, Elektrisier-Apparat mit Zubehör, Salon-Musikwerk, Schatulle, verstellbar, Zitterglocke, Kalliope, Sprechapparat, Schatulle usw.

Off. unter **S. 1709** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Tafelobst

in feinsten Sorten, aus meinen Obstanlagen jederzeit abzugeben. Versand an Konsumenten und Wiederverkäufer.

Albert Poinke,

Handelsgärtnerei, Bojanowo pow. Rawitsch

Suche besseren photograph. Apparat 10×15 oder 13×18 gegen gute Damen- od. Herrenuhr oder Sonstiges, zahle ev. auch noch etwas zu. Meld. u. **T. 1710** a. d. Geschft. d. Bl. erb.